

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50 excl. Beleggeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. für ein- wöchentlich 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeile 30 Pfg. für einwöchentlich 50 Pfg. Beleggeld pro Laufend M. 2.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freibeilagen: Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammler.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 278. Donnerstag, den 29. November 1900. 15. Jahrgang.

Eine neue Aera?

Die Woche vom 19. bis zum 24. November 1900 wird Graf Bülow in seinem Lebensbuche roth anstreichen dürfen; in ihr ist er von Erfolg zu Erfolg geschritten. Aber auch wir werden gut thun, sie in der Erinnerung zu behalten; vielleicht werden wir dereinst von ihr den Anbruch einer neuen Aera datiren müssen. Dem Grafen Bülow ist das Glück hold und gegenwärtig geblieben, das schon dem Staatssekretär Bülow Rosen auf den Weg streute. Da er vor einer Woche zum ersten Male als Kanzler vor den Reichstag trat, brütete dumpfe Finsterniß über dem hohen Hause und es schien, als ob jeden Augenblick grelle Blitze niederzuden könnten. Jetzt ist das drohende Gewölk verjagt und verschwunden und aus heiteren Himmelshöhen lacht freudig die Sonne herab auf des Reichstages hochansehnliche Versammlung, auf den Grafen Bülow, auf uns, mit einem Worte, auf unser ganzes Deutsches Reich, und ein lange nicht mehr empfundenes Gefühl der Zuversicht beginnt sich nieder in den oft Geträuschten und schließlich müde und mürrisch Gewordenen zu regen. Aus einer unheilvoll verfahrenen Situation hat Graf Bülow mit glücklicher Hand und erfreulichem Takt einen schönen Ausweg gefunden und binnen knappen sechs Tagen hat er aus einer Regierung, die man auf den Tadelstuhl setzen wollte, um sie zu verdammen, ein Ministerium zu formen verstanden, dem große und nüchtern regnende Parteien geradezu schwärmerisch ihr Vertrauen darbrachten. Als Graf Bülow gestern in einer schier vorbildlichen Weise, tapfer und offen zugleich, die sozialdemokratische Interpellation wegen der 12 000 M. beantwortet hatte, da erhob sich der Abgeordnete Dr. Lieber und erklärte: Wir hegen nach dieser Darlegung den lebhaften Wunsch, daß der Herr Reichskanzler recht lange in seinem Amte bleibe. Und der so sprach, war kein jugendlicher Neuling, dem Gefühlsüberschwang und momentane Nüchternheit ein Stammeln der Verzückung auspreßten. Das war ein ergrauter Politiker, der schon Viele, Viele kommen und gehen sah und bei aller Reizung zu starken und großen Worten die Spreu von dem Weizen wohl zu scheiden weiß. Aber was geknirscht Dr. Lieber auf seine Art in getragenen Mollaccorden anklingen ließ, das haben wir Alle froh empfunden. Fünf Tage hindurch hat Graf Bülow dem Ansturm der Parteien Stand gehalten; aber enttäuscht hat er uns kein einziges Mal. Seine weltmännische Höflichkeit, in der die überlieferte bureaukratische Ueberhebung keine Stätte zu haben schien, seine diplomatische Gewandtheit, der die schweren Accente fremd blieben und die selbst für die angreifende Linke immer noch eine halbe Verbeugung und ein verbindliches Wort fand, der erfrischende Freimuth, der begangene Irrthümer mit der absoluten Ruhe des Mannes eingestand, der seiner selbst sicher ist und sie in Zukunft vermeiden zu können glaubt — das Alles hat im Reichstage einen ganz vorzüglichen Eindruck gemacht und alle Gegnerschaft entworfen. Graf Bülow hat auf der ganzen Linie gesiegt — daran ist gar kein Zweifel — und wenn der „Vorwärts“ es anders behauptet, so schreibt er wider das eigene bessere Wissen.

Aber der Reichstag ist ja nur der eine Factor unserer Gesetzgebung und Politik, und lange nicht der maßgebendste. Es nützt nichts, daß der Reichskanzler im Parlament Herr ist, wenn er in den — Schließern nichts zu sagen hat; wenn er in der Beziehung nicht Anderes ist, als der hohe Funktionär, der im Reichstage Alles ausbaden muß, was ohne sein Zutun, häufig genug sogar ohne sein Wissen gesündigt wurde. Das allein hatte ja auch diesmal die Dinge so ungünstig verschoben. Nicht wegen der chinesischen Expedition war man bekümmert, nicht um ihre Willen hat man da und dort gepocht. Aber das „Drum und Dran“ verstimmt; das schuf jene unbehaglich dumpfe Stimmung, die in diesen Tagen nur deshalb nicht ganz zum Ausdruck gekommen ist (angebeutet haben sie die Sprecher aller Parteien), weil der Kanzler der Kritik den Wind aus den Segeln nahm und man aus seiner ganzen Art, die ohne Ueberhebung ist, aber doch nicht ohne Selbstgefühl, die Hoffnung schöpfte, daß Graf Bülow auch diesem Theile seiner Aufgabe gewachsen sein könnte. Graf Bülow hat uns das Bild einer frohen Zukunft von ferne gezeigt. Auch das hat uns nach langer Pein schon befriedigt; nun aber erwarten wir von ihm, daß er diese frohe Zukunft uns auch nahe bringt. Das deutsche Volk will, daß der Kanzler wieder sein eigener Kanzler werde.



Berlin, 27. November

Britten und Franzosen im Sudan.
Aus Berlin, 27. November, wird uns geschrieben:
Es ist berichtet worden, daß im nächsten Jahre eine anglo-egyptische Expedition nach Kordofan gesandt werden soll, und zwar unter der Führung des Lord Kitchener — vorausgesetzt natürlich, daß die Buren es dem Helden von Ehartum dann erlauben, seine kriegerischen Talente anderswo als in Südafrika zu betheiligen. Der Zweck der Sudan-Expedition ist nämlich, wie es heißt, die Macht des Häuptlings zu brechen, der angeblich mit 100 000 Mann das Gebiet westlich von Kordofan beherrscht. England spielt aber hier dem Anschein nach mit verdeckten Karten. Es schiebt den Romadenfürsten nur vor, um das große militärische Aufgebot der Expedition zu rechtfertigen. Eigentlicher Zweck des Unternehmens ist wohl, einem weiteren Vordringen der Franzosen durch den Sudan ins Gebiet der Rikquellen vorzubeugen. Im dunklen Erdtheil haben sich die Franzosen als geschicktere Kolonisationen und Eroberer erwiesen, wie die Briten. Die Art, wie sie die Einflußsphäre über den West-Sudan bis Timbuktu und die Bornu-Grenze ausdehnten und sicherten, muß als musterhaft bezeichnet werden. Vermuthlich beabsichtigt England, gleichfalls durch Errichtung fester, durch Postenketten verbundener Militärstationen die egyptischen Bezirke bis Wadai mit Beschlag zu legen. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß die merkantile Entwicklung des Sudan Fortschritte zu machen beginnt. Die Ausfuhr von Straußenfedern und Gummi hat sich im letzten Jahre erheblich gesteigert. Mehrere große Gesellschaften sind entstanden zu dem Zweck, die Mineralreichtümer des Landes auszubenten. Der Karawanenhandel belebt sich, die Kaufkraft des Landes nimmt zu. Es läßt sich unter diesen Umständen verstehen, daß den Briten die am Horizont auftauchende französische Konkurrenz Befürchtungen verursacht. Und es fragt sich, ob die Republik ein zweites „Faschoda“ ohne Weiteres hinnehmen würde, umso mehr, als Lord Kitchener's Feldherrn Ruhm in Südafrika einigermaßen erblickt ist.

Präsident Krüger in Paris.

Paris, 27. November. Präsident Krüger hat heute Vormittag um 9 Uhr in Begleitung des Dr. Leyds dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte 10 Minuten. Waldeck-Rousseau machte sodann sofort einen Gegenbesuch im Hotel Scribe. — Um 10 Uhr erschien der Pariser Stadtrath unter Führung des Vicepräsidenten Escudier zur Begrüßung Krügers. Escudier wies in seiner Ansprache auf den begeisterten Empfang seitens der Pariser Bevölkerung hin und bemerkte, daß die Gefühle des Stadtrathes dieselben seien, welcher in Krüger den Patrioten und das Symbol des Vaterlandes verehere. Krüger dankte und versprach, den Besuch sofort zu erwidern. Eine Viertelstunde später fuhr Krüger in Begleitung des Dr. Leyds und des Dolmetschers van Hamel nach dem Stadthause. Auf dem ganzen Wege wurde er von jubelnden Jureusen begrüßt. Er wurde in den Sitzungssaal des Stadtrathes geleitet und nahm in einem Sessel gegenüber dem Bureau Platz. Der Vicepräsident Escudier verlas eine Adresse, worin es u. A. heißt: Seien Sie willkommen, Herr Präsident. Wir hoffen, daß dieser Besuch für Sie ein Trost und eine Hoffnung sein wird. Paris hat durch den Ihnen bereiteten Empfang einem Herzensbedürfnis entsprochen. Es wollte aller Welt seinen Patriotismus und seine Verehrung für Helden verkünden. Das Herz von Paris, das Sie schlagen hörten, ist auch das Herz von Frankreich selbst. Die Stimme des Volkes wird von den Nationen vernommen werden und unter dem Druck des Volkswillens wird eine schiedsrichterliche Entscheidung herbeigeführt werden. (Lebhafter Beifall.) Der Präsident des Generalrathes des Seine-Departements hielt folgende Ansprache: Sie vertreten das freieste und edelmüthigste Volk der Welt. Sie

Theodor Mommsen.

Am 30. November d. J. feiert der Rektor deutscher Philologen und Historiker, Theodor Mommsen, seinen 83. Geburtstag, er, den man neben Ranke, Sybel und Treitschke den größten Historiker der Gegenwart nennen darf! Theodor Mommsen wurde am 30. November 1817 zu Garding in Schleswig geboren.



als Sohn eines evangelischen Pfarrers; in Kiel genoss er 1838—1843 seine Universitätsbildung, er hatte das juristische Studium ergriffen und promovirte am 8. November 1843 in Kiel zum Doktor juris utriusque. In den Jahren 1844—47 weilte er in Italien, und diese Jahre sind entscheidend gewesen für seine ganze Zukunft, in ihnen vollzog sich der Uebergang des Rechtshistorikers zur römischen Alterthumswissenschaft, deren

größter Vertreter er bald werden sollte. Als Früchte dieser italienischen Jahre erschienen 1850 das Buch „Die unteritalienischen Dialekte“, 1852 die Sammlung der lateinischen Inschriften aus dem Gebiet des damaligen Königreichs Neapel. Aus Italien zurückgekehrt trat Mommsen, wie seine Brüder, für die Befreiung seiner schleswig-holsteinischen Heimath ein und war 1848 kurze Zeit Redakteur der „Schleswig-holsteinischen Zeitung“, folgte aber schon im Herbst 1848 einem Ruf als außerordentlicher Professor der Jurisprudenz nach Leipzig, doch wurde er seiner politischen Thätigkeit und seiner liberalen Anschauungen wegen 1850 abgesetzt. Er ging dann als ordentlicher Professor des römischen Rechts 1852 nach Zürich, 1854 nach Breslau, endlich 1858 als Professor der alten Geschichte nach Berlin. Schon wenige Jahre vorher war sein größtes und populärstes Werk erschienen, die „Römische Geschichte“. Von besonderem Werth ist sein „Römisches Staatsrecht“. Als Mitglied des Abgeordneten-Hauses von 1873—1882 gehörte Mommsen der liberalen Partei an und trat vielfach bedeutend hervor.

Wie ich zu meinem ersten Orden kam.

Folgende wahre Begebenheit aus dem Kaisermanöver 18... entnommen dem Tagebuch des Leutnants v. Schneidig, erzählt ein Freund der „Tagl. Rdsch.“:
In den letzten Tagen des Kaisermanövers im Jahre 18... erhielt ich von meinem Divisionskommandeur den Befehl, als Officierpatrouille festzustellen, wie stark Adorf vom Feinde besetzt sei. Von der Wichtigkeit meines Auftrages ganz durchdrungen, jagte ich mit vier Dragonern los. Verschiedenen feindlichen Patrouillen konnte ich in dem bedeckten Gelände ausweichen; bald jedoch fing mir die Sache an, bedenklich zu werden, da ich nicht nur vor mir, sondern auch auf meiner Rückzugslinie in den zahlreichen Büschen ein verdächtiges Helmblicken wahrnahm. — Plötzlich treten feindliche Schützenlinien

aus den Dedungen hervor und vor und hinter mir geht so ein eiliges Getöse los, daß meine Kollisionslinie anfängt, höchst unbequeme Sätze zu machen. „Die Patrouille hast Du ja möglichst dämlich geritten!“ murmelte ich in meinen sprossenden Bart. „Na, jede Kugel trifft ja nicht, besonders nicht, wenn mit Flakpatronen geschossen wird. Nun aber raus aus dem feindlichen Feuer!“ Noch mit dem Gedanken beschäftigt, ob ich auch nicht von dem auf dem Feldherrnhügel in der Nähe haltenden Monarchen bemerkt worden wäre, sehe ich zu meinem nicht gelinden Schrecken, daß sich von der auf dem nahegelegenen Feldherrnhügel haltenden Gruppe ein Ordonnanzoffizier löst und winkend auf mich zusprenkt. Auf 20 Schritte Entfernung schon ruft er mir zu: „Der Herr Kamerad möchten sich sofort zu Sr. Majestät begeben, Sie sind hochdemselben aufgefallen.“ Meine Frage: „Angenehm oder unangenehm?“ überhörend, galoppirt er auch schon wieder zurück. — Was thun? — Ich jage ihm nach und begebe mich vor den hohen Herrn, der ziemlich ungnädig sagt: „Ist das bei Ihrem Regiment Sitte, im feindlichen Infanteriefeuer spazieren zu reiten? In Wirklichkeit wären Sie überhaupt schon lange todtgeschossen worden. Sie sind außer Gefecht gesetzt, bleiben aber vorläufig in meinem Stabe, damit Ihre Meldung jetzt nicht verworfen werden kann.“ Wie ein beglückter Vögel ritt ich zu der Suite, wo mich mancher höhnische, oder was noch schlimmer ist, mittelbige Blick empfing, der mich veranlaßte, mich hier möglichst dünne zu machen. Kurz bevor zur Kritik gelassen wurde, fragte mich ein Flügeladjutant nach meinem Namen und schrieb ihn in sein Taschenbuch. Ich war natürlich in dem Glauben, das geschehe, um mich meinem Regiment wegen Ungeschicklichkeit beim Patrouillentrück zu melden. Als die Kritik anfing, ritt ich zu meiner Schwadron zurück und meldete mich bei dem Rittmeister, der eben mit dem Sammeln der Schwadron zum Parademarsch beschäftigt, mir winkte, in die Front zu reiten. Den Kameraden gegenüber berühtete ich mich keineswegs mit meinem Abenteuer und erwartete in fatalistischer Stimmung das Zerbrechen des

haben der edlen Sache Alles geopfert. Die Barbarei ver- birgt sich leider oft hinter einem Firnis der Civil- ization. Sie sind ein erhabener Geist und machen der Menschheit Ehre. Alle Völker sind mit Ihnen und ihre Unterstützung ist Ihnen gesichert. Wir wissen nicht, was der Staat thun wird, aber er soll wissen, daß Alles, was er für Sie thun wird, von der ganzen Welt gebilligt werden wird. (Lebhafter Beifall.) Nachdem Dr. Lehds die Rede übersetzt hatte, erhob sich Präsident Krüger. Seine Ansprache wird von dem Dolmetscher van Hamel übersetzt. Der Präsident ist, wie er ausführte, von dem ihm in Paris bereiteten Em- pfang tief gerührt. Seit dem Empfang in Marseille habe er die Begeisterung in einem fort steigen sehen. Er sei auch der Regierung für ihr ehrenvolles Entgegenkommen dankbar. Die Buren seien kein besiegt Volk, sondern ein Volk von Streikern, dessen Widerstand fortdauern werde. (Lebhafter Beifall.) Dem Pariser Stadtrath ist Krüger für Alles, was derselbe gethan hat und thun konnte, erkenntlich. (Lebhafter Beifall und Ruf: Es lebe Krüger!) Ich frage mich, so fährt der Präsident fort, ob Sie mehr für mich thun konnten, als Sie gethan haben. Wenn das Burenvolk die an mich gerichteten herzlichen, sympathischen Worte vernehmen und Zeuge der großartigen Kundgebungen sein könnte, so würde sein Muth sich zweifellos verheißeln. Aber die Buren werden eines Tages erfahren, was für sie geschehen ist, und sie werden dann ihre Erkenntlichkeit für die ihnen gewährte moralische Unterstützung bekunden. Schließlich dankte der Präsident der Presse für die seiner Sache gewährte Unter- stützung. Er sei von der Gerechtigkeit seiner Sache über- zeugt und werde deshalb bis zum Ende ausharren. Durch die Presse werde die Idee der schiedsrichterlichen Ent- scheidung populär gemacht. Der Beifall der Völker werde nicht ungehört verhallen. Der Präsident schloß seine Rede, indem er der Stadt Paris nochmals dankte. Auf der Rück- fahrt wurden Krüger wieder stürmische Ovationen bereitet. — Um 3 Uhr erschien der Gefebedacteur des „Intransigant“, Henri Rochefort, mit einer Delegation von etwa 50 Notabilitäten, um dem Präsidenten den Ehrenbogen für General Cronje zu überreichen. Es hatte sich eine ungeheure Menschenmenge vor dem Hotel versammelt, welche den greifen Journalisten aus dem Wagen hob und im Triumph in das Hotel trug. Auf dem Boulevard war eine Abtheilung republikanischer Garde aufgestellt, während Cardiften zu Fuß gegenüber dem Hotel Aufstellung genommen hatten. Bei der Ueberschreitung des Ehrenbogens sagte Rochefort, er hoffe, daß die Syndikate der Throne dem Syndikate der Völker nach- geben werden müssen. Als Rochefort das Hotel verließ, wurde er von der begeisterten Volksmenge wieder in den Wagen gehoben.

Ueber den Empfang Krügers im Elisee be- richtet die „Presse“ nach dem „Temps“ folgende Einzel- heiten: Loubet selbst ordnete an, daß der Besuch sich unter möglichst feierlichem Ceremoniell voll- zog als Ausdruck des ehrenden Mitgeföhls an dem großen Unglück Krügers. Als Krüger den Saal betrat, waren alle Anwesenden sichtlich erschüttert von seiner Erscheinung. Krüger ging schweigend auf Loubet zu und verbeugte sich, indem er die ihm entgegenstreckte Hand erfaßte. Dann richtete er sich in seiner ganzen Größe auf und sprach langsam und bewegt. Die Stimme wurde erst stark und klangvoll, als er vom Empfang in Frankreich sprach. Krüger sagte: Die Ovationen in Marseille, die meinen ersten Schritt auf den Boden des edelmüthigen Frankreich begrüßten, übertrafen meine Erwartungen und machten mich glücklich, aber in Dijon, der vorletzten Station meines durch die glühende Sympathie der Bevölkerung in einen Triumphzug verwandelten Leidenswegs, konnte ich die Thränen nicht halten. Dann offenbarte mir Paris noch schärfer die Seele Frankreichs, die glühend mißfällt in jedem edlen Streik und besonders, wenn er durch Unglück geweilt ist. Krüger er- innerte an seine Audienz bei Gregh 1884 und kommt dann auf seine Mission. Der Krieg Englands sei ungerecht und

unwürdig einer großen, ehemals so liberalen Nation. Nur in den Reichen der Buren wurde in diesem Krieg die Menschlichkeit geehrt und unerhörte Greuel wurden von den Engländern begangen. Während Krüger die Brutali- täten der Engländer schildert, kann sich Loubet nicht enthalten, auszurufen: Der Krieg ist leider immer brutal. Krüger schloß, er sei sich der Schwierigkeit seiner Mission bewußt und habe viel Hoffnung auf die Hilfe der Menschen, aber Gott, auf dessen Gerechtigkeit er unerschütter- vertraue, könne die gerechte Sache nicht im Stich lassen. Loubet, der ergriffen und bleich war, antwortete, er fühle im Herzen das Unglück seines Vaterlandes, aber der Helden- muth, den die Buren bewiesen, sei ein großes Vorbild, und als kostbarer Trost bleibe den Buren in ihrer Niederlage die Bewunderung und das Mitleid der civilisirten Welt.

* Paris, 28. Nov. Ein Zwischenfall, der ernste Folgen hätte haben können, trug sich gestern Nachmittag zu. In dem Augenblick, wo die Studenten, etwa 1500 an der Zahl, zum Hotel Scribe zogen und Hochrufe auf Krüger ausbrachten, wurden aus den Fenstern des Grand Hotel Kupfermünzen auf die Straße geworfen. Einige Polizisten und Studenten wurden von Geldstücken getroffen. Es entstand ein furchtbarer Tumult. Die Polizei ließ sofort die Fenster des Grand Hotel schließen und ver- hinderte die Kundgeber, in das Hotel einzudringen, während ein Polizei-Commissar mit mehreren Polizisten in das Hotel ging, um an Ort und Stelle den Thatbestand festzustellen. Die Spitze des Zuges war, als der Zwischenfall sich zutrug, bereits am Hotel Scribe angelangt und nur dem sofortigen Empfang der Delegation durch den Präsidenten Krüger war es zu verdanken, daß kein größerer und gefährlicherer Tumult vor dem Grand Hotel entstand. Die Studenten begnügten sich, bei ihrem Rückzuge vor dem Grand Hotel zu pfeifen und nach der bekannten Melodie das Lied anzustimmen: „Chamberlain gehört ins Irrenhaus.“ Die Pariser Be- völkerung ist selbstverständlich über diese zweite englische Kundgebung empört. Die Angelegen- heit dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

Was eine Ministerfamilie kostet

Wir lesen im „Gaulois“: „Wissen Sie, was die Familie Lord Salisbury's jährlich England kostet? Salisbury selbst bezieht als Premier- Minister 125 000 Fr., sein Sohn, Lord Cranborne, bekommt als Unterstaatssekretär im Foreign-Office 37 500 Fr. pro Jahr, sein Neffe, Arthur J. Balfour, hat als erster Lord des Schatz- amts ein Gehalt von 125 000 Fr., ein anderer Neffe, Gerald Balfour, bezieht als Präsident des Handelsamts 50 000 Fr., der Schwiegersohn Lord Salisbury's, Lord Selborne, hat ein Gehalt von 102 500 Fr. und außerdem freie Wohnung, Be- leuchtung und Heizung. Endlich bezieht der Mann einer Rich- te, W. Komiter, als Minister der Verkehrswegen ein Gehalt von 62 500 Fr.

Wenn man diese Gehälter zusammenrechnet, so kommt das hübsche Summchen von 502 000 Fr. heraus.

Deutschland.

* Berlin, 27. Nov. Der Kaiser nahm gestern auf der Fahrt von Charlottenburg nach Wildpark den Vortrag des Reichskanzlers Grafen v. Büllo entgegen. — Die Interpel- lation des Centrums wegen der K o h l e n o t h ist im Reichs- tage eingebracht worden. Sie trägt die Namen der Interpel- lanten Dr. Heim und Müller-Pulda und außerdem 70 Unter- schriften von Centrums-Mitgliedern. Die Interpellation lautet: Was gedenken die verbündeten Regierungen zu thun, um der bestehenden, weite Kreise schwer bedrückenden Kohlentheur- ung wirksam abzuhelfen und für die Zukunft die Wiederkehr solcher Mißstände zu verhüten? Der Präsident beabsichtigt, dem Wunsche der Interpellanten entsprechend, diese Interpellati- on am 3. Dezember auf die Tagesordnung zu setzen. — Das Präsidium des Reichstages wird am Mittwoch vom Kaiser empfangen werden.

Den liebenswürdigen, geistreichen Componisten. Für Freunde sehr complicirter und schwer verständlicher Musik ist das Werk nicht geschrieben, das dafür eine Fülle anmuthiger, zum Herzen sprechender, frischer, auch origineller Melodien enthält. Sehr lebendig ist z. B. die Wahl- und Tanzscene im I. Akt, von sehr schöner Wirkung das Duett Rannetens und des Barons, und die reizvoll begleitete Trauungs- und auch das einfache Lied Rannetens im III. Akte und die Arie des Barons sind treffliche Nummern. Der Inhalt lehnt sich in hübsch erfundener Weise an das bekannte Märchen an, nur daß der Wolf hier nicht als zottiger Vierfüßler die Gegend unsicher macht, sondern als selbstbewußter Don Juan, dazu noch im Besitz eines funkelnden Zauberringes, dem kein Mädchenberg widerstehen kann. Glück- licherweise besitzet aber Rothhäppchen in seinem berühmten Mähden einen Gegen-Talisman, der die Verführungskünste des Bösen zu Schanden macht. Frä. Schach sang, spielte und tanzte als sechzehnjähriges Rothhäppchen ganz entzückend, und die beiden Rivalen, der sanfte als Hirte verkleidete Graf Hugo und der gefährliche Baron, genannt der Wolf, waren trefflich durch die Herren Fischer und Hensel vertreten. Ebenso gut in Spiel und Gesang waren Herr Haub und Frä. Fischer als Schalkmeister und Braut. Das Publikum brachte der vorzüglich inscenirten und einstudirten Vorstellung warmen Beifall ent- gegen.

* Residenztheater. Auf die morgige Aufführung von Widert's Lustspiel: „Ein Schritt vom Wege“ sei noch- mals hingewiesen. Für Monat Dezember plant die Direktion die Aufführung folgender Stücke, die meistens Novitäten jüngsten Datums sind. „Lord Quer“, Lustspiel in 3 Akten von Pinero. „Die strengen Herren“, Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg (dies heitere Werk ist der größte Schläger dieser Saison auf dem Gebiete der Komik). „Die Mission“, Schauspiel von Philipp und last not least die satyrische Komödie: „Der Ausflug ins Sittliche“ von Engel. Neu einstudirt wird noch Moser's unverwundlicher „Salontyroler“ Lustspiel mit Gesang.

Ausland.

* Petersburg, 28. Nov. Die g ü n s t i g e W e n d u n g , die die Erkrankung des Zaren genommen hat, hält an. Der Czar verbrachte die Nacht zum Dienstag gut; er transpi- rirte viel. Morgens war das Allgemeinbefinden sehr befrie- digend. Im Allgemeinen muß konstatiert werden, daß den Krankheitserscheinungen nach eine sichtbare Besserung ein- getreten ist.

Reichstags-Verhandlungen.

9. Sitzung vom 27. November, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesrathstische: Graf von Posadowsky, Präses von Thielmann u. A. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung der Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Auleibgesetze.

Abg. Böttig (nl.) beantragte, die Denkschrift von der Tages- ordnung abzulehnen, da dieselbe zu großen Debatten Anlaß geben würde wegen der darin enthaltenen 80 Millionen-Auleibe, die in Amerika auf- gelegt sei.

Abg. Graf Kanitz (konf.) widerspricht diesem Antrag. Die Abgg. Dr. Sattler (nl.), Gripen (l.) und Singer (z.) unterstützen den Antrag Böttig.

Abg. Graf Kanitz zieht hierauf seinen Widerspruch zurück, der Antrag Böttig wird angenommen, die Denkschrift wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Das Haus beschäftigt sich sodann mit dem Gesetz betreffend die Kontrolle des Reichsbankhaushalts, des Landesbankhaushalts von Elb- löhringen und des Haushalts der Schatzgebiete für 1900.

Abg. Dr. Bachem (l.) wünscht, daß der Rechnungshof für Preußen, der jetzt auch die Reichsrechnungen zu kontrolliren habe, dem Titel erhalte: „Rechnungshof für das Deutsche Reich und für Preußen“, damit es nicht den Anschein erwecke, als ob das Deutsche Reich Kops- gänger bei Preußen sei.

Schatzsekretär Frhr. v. Thielmann erwirbt, daß dem Reichs- schatzamt eine solche Regelung nicht unwillkommen komme.

Das Gesetz wird in erster und zweiter Beratung erledigt.

Ohne Debatte wird die allgemeine Rechnung für 1899/00 der Rechnungskommission überwiesen.

Die Uebersicht der Reichs-Einnahmen und -Einnahmen für 1899 wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Beratung der Seemanns- ordnung.

Abg. Penzmann (fr. Op.): Die Seemanns- ordnung, die die Vorschläge der Kommission nicht genügend berücksichtigt hat, sind un- gerecht. Denn die Vorschläge der Kommission waren zum Theil sehr schwer, während die Regierungsvorlage ein vollkommenes, wohl ge- lungenes Werk ist. Auch ist der Vorwurf der Sozialdemokraten un- gerecht, daß keine Arbeitervertretung gehört ist; bei diesem Gesetz sind genug Arbeitervertreter gehört worden. Die Hauptsache scheint mir, daß das Leben der Seeleute genügend geschützt wird, daß man den Seefahrern kein Hinderniß in den Weg legt und der Konkurrenz des Aus- landes begegnet. Wenn das Gesetz diese drei Punkte genügend beacht- lich macht, hat es seinen Zweck erfüllt. Die Döhlstein auch unerlässlich an- recht erhalten werden und zwar ohne irgend welche polizeiliche Bevormundung. Auch in diesem Gesetz wird dem Bundesrath die Befugnis übertragen, für gewisse Fragen Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Nach den traurigen Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren mit dem Bundes- rath gemacht haben, müssen wir uns entscheiden gegen diese Befugnis auszusprechen. Einem Bundesrath, bei dem solche Dinge vorkommen, daß sie selbst ein Buch für eigenhändig erklärt, dürfen wir keinen Bund, keinen Strich mehr anvertrauen, als notwendig ist. — Das Präsidium der Reichsversammlung, daß die Vorlage vorsicht, ist mir sehr sympathisch, obgleich ich die Schwierigkeiten derselben nicht verstehe, die die Be- gegner der Reichsversammlung mit sich bringt. Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser, das von einer kräftigen Kaufmannsflotte durchzogen wird. (Beifall links.)

Hauptrichter Bundesversammlung, Senator Paul: Wenn ich auch nur einen kleinen Staat (Bremen) vertritt, so muß ich doch energisch protestiren gegen die Bemerkungen, die der Abg. Penzmann gegen den Bundesrath gerichtet hat. Jedem ein Anlaß zu solchen Unterstellungen war nicht vorhanden. In Bezug auf die Vorlage komme ich im Großen und Ganzen den Ausführungen der Abg. Dr. Sattler und Böttig zu.

Abg. Schwarz (z.): Bedauerlich ist es, daß die Regierung die Wünsche der früheren Kommission nicht berücksichtigt hat. Von sozialer Rücksicht ist in dem Entwurf wenig zu spüren. Man legt den Arbeit- leuten neue Pflichten auf, ohne ihnen neue Rechte zuzubilligen. Der Entwurf enthält so viele Beschränkungen, daß der bisherige Zustand beinahe vorzuziehen ist. Die Ueberwindung dieser Punkte sind so gering, daß sie da- von mit ihrer Familie nicht leben können. Die zu schaffende Kaufmanns- beschränkung für das Seefahrtswesen darf nicht der Seefahrtsgesamtheit übertragen werden, die ja überhaupt nur aus Arbeitern besteht. Die Koalitionsfreiheit muß auch den Seeleuten gewährt werden, jedoch verständlich nicht an Bord während der Fahrt, wohl aber am Lande und auf den Schiffen, wenn sie im Hafen liegen. Seefahrtsgesamtheit würde auch ich wünschen. Durch drakonische Bestimmungen jagt man unsere Seeleute nur in das Ausland. Schiffs- schiffe nützen da nichts, um einen Nachschub heranzuziehen. Die Ver- richtung eines Seefahrtswesens würde nur dann Werth haben, wenn der Kapitän nun auch an die Befehle des Schiffsraths gebunden ist. Wenn eine Testamentslinie eingeführt werden soll, muß sie durch einen eingeführt werden und eine bestimmte Behörde muß darüber wachen. Das Privatrecht muß aus dem Gesetz heraus, an der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts dürfen die Schiffsjuristen nicht mehr gequält werden.

Abg. Raab (nl.): Die Vorlage kommt zwar in manchen Punkten den Wünschen der Seeleute entgegen, in sehr wichtigen Fragen hat man jedoch leider die Wünsche der Seeleute gar nicht beachtet. Be- sonders gilt dies von den sogenannten freien Vereinbarungen. Die Ueberlunden müssen den Offizieren auch bezahlt werden. Eine Anzahl der größten Kehler in Hamburg haben von ihren Offizieren verlangt, daß sie aus dem Verein der Offiziere der Handelsmarine austreten sollten, sonst würden sie sofort entlassen. Wenn dieser Wille nicht zurückgenommen wird, werden die Hamburger Kehler den letzten Rest der Achtung ver- loren, den sie noch in Deutschland besitzen.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Man hat der Regierung besonders vorgeworfen, daß sie die Wünsche der Kommission nicht be- rücksichtigt hat. Aber in der Kommission selbst war man sich nicht einig. Ihre Beschlüsse waren nur vorläufig, ins Blement sind sie gar nicht ge- langt und es ist sehr die Frage, ob sie überhaupt vom Blement ange- nommen worden wären. Auch hätte eine Berücksichtigung dieser Wünsche eine nachträgliche Beratung des Bundesraths, und sicher eine solche Verzögerung verursacht, daß es zweifelhaft wäre, ob das Gesetz in diesem Jahre noch an den Reichstag hätte gelangen können. Ganz unangebracht ist der Vorwurf, daß das Gesetz keine legale Fälligkeit enthalte. Ueber die Kritik des Gesetzes durch den Abg. Penzmann habe ich mich geäußert, doch kann ich mich nicht damit einverstanden erklären, daß er den Bundesrath ganz ausschalten will. Die Frage der Testamentslinie hat die Seefahrtsgesamtheit schon oft beschäftigt, und ich hoffe, daß wir bald zu einer Testamentslinie kommen, nicht nur für Passagierdampfer, sondern auch für Postdampfer. Die deutsche Marine kann sich in Bezug auf Ueber- verhältnißvorschriften schon sehr mit der ausländischen messen. Die Regierung weiß die Angriffe auf die Seefahrtsgesamtheit ent- schieden zurück, die deutsche Flotte wird auch in Bezug auf Arbeiterfürsorge mit jeder Flotte der Welt messen.

Hamburgischer Bundesbureauvertreter Dr. v. d. Hagen: Ich muß die Angriffe des Abg. Penzmann auf den Bundesrath entschieden zurück- weisen. Die Ingerität des Bundesraths ist über jeden Angriff hoch erhaben. Auch muß ich dem Abgeordneten Raab entgegen- treten. Herr Raab hat auch ein Buch geschrieben über die „Kritik der Seeleute“. Ich habe seinen Buch gelesen, das agitativer ge- halten ist, als dieses, das nur geeignet ist, Leid und Mitleiden zu

Kunst und Wissenschaft.

Frankfurter Theater.

Die Neueinstudirung von Voltaire's „Rothhäppchen“ ist eine glückliche Wiederholung der vor etwa 80 Jahren zum ersten Male mit glänzendem Erfolg aufgeführten Märchenoper. Ohne das Meisterwerk Voltaire's, „Die weiße Dame“, das, wie selten eine ausländische Oper, sich dauernd auf dem Repertoire gehalten, zu erreichen, erkennt man sie doch als ein Werk besel-

zu stellen zu tragen, die wir mit unserer Arbeit verbinden wollen. Die Seeburggenossenschaft wird im nächsten eine Schrift erlassen, die Punkt für Punkt dieses Buches widerlegen wird. Die Seeburggenossenschaft hat, nach auch ich zurückgekommen. Ich hoffe, daß wir in der Kommission zu einer Verständigung kommen.

Hr. Kirch (C): In dem Streitt über das Raabische Buch will ich mich nicht einmischen. Ich muß aber doch auf die eigenartige Stellung Hamburgs zu den verschiedenen Fragen hinweisen. Hamburg war für die Flottenvermehrung, aber gegen den Rittlandkanal. Die Stellung meiner Freunde zu dem Gesetz ist bekannt, wir ziehen uns hiergegenüber und sind besonders für Seeburggenossenschaft.

Hr. Dr. Stöckmann (W.): Meine Freunde erkennen an, daß die Vorlage eine große Reihe von Verbesserungen enthält und viele Wünsche der Seeburggenossenschaft erfüllt. Gegenüber den Abänderungsvorschlägen meine ich, daß viele Mitglieder dieses Hauses von einem zu starken Mißtrauen gegen die Räder erfüllt sind. In dem Willen der Räder sind die Seeburggenossenschaft in erster Linie beteiligt. Die Regelung der Sonntagsruhe muß nicht den örtlichen Polizeibehörden überlassen. Die Sonntagsruhe in den Häfen muß reichsweit geregelt werden. Ueber die Sonntagsruhe auf der Fahrt konnte man sich die notwendige Gesetzgebung zum Wasser nehmen, die am Sonntag alle Arbeiten auf der Fahrt, die nicht ausnahmsweise nötig sind, unterläßt.

Hamburgischer Bundesbevollmächtigter Burchard: Im Allgemeinen sind die Hamburger Räder der Sonntagsarbeit durchaus abgeneigt, auch geht die Sonntagsarbeit von Jahr zu Jahr zurück.

Hr. Dr. Hahn (h. l. R.): Die Seeburggenossenschaft ist eine Interessengemeinschaft, deshalb darf man ihr die Kontrolle über die lokale Flotten nicht überlassen, sie können hier eine Reichsinstanz gar nicht errichten. Das Hauptgewicht müssen wir auf Schiffsverkehrsregeln legen, dann erst dürfen wir die Interessen der Räder berücksichtigen. *Primum vivere, deinde navigare!*

Hr. Borchmann (frei. Wp.): Ich meine, es sei durchaus zu wünschen, daß die Kommission Beschlüsse aufrecht erhalten werden.

Hr. Raab wendet sich gegen den Hamburgischen Bundesbevollmächtigten Burchard. Die Hamburger Räder hätten das Koalitionsrecht ihrer Offiziere mit Füssen getreten. Die Seeburggenossenschaft habe die Zielabfertigung nur eingeführt, weil der Kaiser es wünsche. Mitglied des Seeburggenossenschaftsverbandes sei jetzt noch der Räder Schiff der damals geschrieben habe: Schiff gerettet, Mannschaften leider getötet. Der Vorstand der Seeburggenossenschaft hätte auch einen Brief geschrieben, in dem es hieß: Man müsse irgend eine Unfallverhütungsvorschrift erlassen, um den Verbleib der Räder in die Augen zu streuen. Man müsse überhaupt alle Fragen durch einige hübsche Unfallverhütungsvorschriften zu lösen suchen. Das Schreiben schließt mit den Worten: *Mundus vult decipi.* (Bewegung.) Sollte dies Schreiben in den Akten der Seeburggenossenschaft stehen, so sei er gern bereit, eine Abschrift davon zu liefern.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Das von dem Herrn Borchard erwähnte Schreiben ist, wenn es authentisch ist, von so großer Bedeutung, daß ich ihn bitten muß, mir eine Abschrift desselben einzuliefern. Ich kann ihm erklären: Und ich dieses Schreiben absolut unecht.

Hiermit schließt die erste Sitzung. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Hierauf wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Schluß verlegt sich das Haus auf Donnerstag, 1 Uhr: Schluß der Verhandlungen. Denkschrift über die Raab'schen und Kutzang'schen, betr. Einführung der Verfassung. Schluß 7 Uhr.



Aus der Umgegend.

*** Sonnenberg, 26. Nov.** Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Vor Kurzem brachte ein Bericht Eingehendes über die Neuerungen, die den freundlichen Ort baldigst mit allen Bequemlichkeiten ausstatten werden, so daß er sich zu einem der annehmlichsten Lustkurorte gestaltet, dem außer der Jöhle, noch in nächster Nähe die ausgesuchtesten Genüsse der Großstadt zur Verfügung stehen. Erstlichweise steht auch Wasserleitung auf dem Programm. Diese ist nämlich für Sonnenberg beinahe zur Lebensfrage geworden, um die Dorfbewohner des mühseligen Wasserscheppens für Mensch und Vieh zu übergehen und um endlich den Vortwurf, Sonnenberg sei ungesund, aus dem Felde zu schlagen. Die klimatischen und Terrain-Verhältnisse Sonnenbergs sind hygienisch durchweg tadellos. Daß durch beinahe unglaubliche Nachlässigkeit zuweilen Gefahren ersterer Art herausbeschworen werden, darf nicht der Gesamtheit zur Last fallen — darf nicht dem Orte Schanden bringen und am geradensten ist es, mit dergleichen Vorkommen nicht hinter dem Berge zu halten. Augenblicklich liegt ein Fall vor, der unwiderleglich die Einführung der Wasserleitung befürwortet. In einem Villengrundstücke alter Bauart blieb die Abortgrube, trotz behördlicher und privater Mahnung unausgeräumt, bis ihr Inhalt längs des Hauses die Mauer, Speisekammer, Küche, im Gartengeshof, den großen Vorgarten bis in die Landstraße, derart durchschweemt hatte, daß die dort beschäftigten Handarbeiter Kanäle bis in die Wiesen legen mußten. Die Beamten zeigten die Sache wegen der drohenden Typhusgefahr sofort an und das Bürgermeisteramt Sonnenberg veranlaßte das Ausleeren der Abortgrube. Der Brunnen des Grundstücks liegt aber unmittelbar neben der Grube und wird durch Ueberfüllung derselben in Mitleidenhaft gezogen. Zur Zeit der Typhusepidemie, die in diesem und angrenzenden Grundstücken besonders stark auftrat, war bereits der Brunnen außer Gebrauch gesetzt. Trotzdem, und obgleich seit Anfang Oktober, wo die Anzeige wegen der Grube geschah, alle Schritte gethan wurden, um die Gefahr zu beseitigen, hat weder Untersuchung noch Reinigung des Brunnens stattgefunden. Immerhin mögliche Krankheitsfälle bringen dann wieder den Ausspruch: „Sonnenberg ist ungesund!“

z. Rastel, 27. Nov. Eine hiesige große Kaufirma, welche in der ganzen Umgegend bekannt ist, hat gegenüber der Station Curve einen Complex Gelände käuflich erworben, um mehrere Neubauten von Wohnhäusern aufzuführen.

D. Mainz, 28. Nov. In der Weinhorststraße trug sich gestern Nachmittag ein recht bedauerlicher Vorfall zu. Mehrere auf dem Wege zur Schule begriffene Knaben trafen einen 16jährigen Italiener, der in den Häusern die Scheeren zum Schleifen einsammelte. Der heißblütige Italiener gerieth hierüber in große Erregung und schlug mit seinem Bündel Scheeren dem 13jährigen Eigenbrodt auf den Rücken. Alsobald gerieth der Geschlagene in eine

lähmende Stellung und mußte sofort ein Arzt herbeigeholt werden, während der Knabe in die Wohnung seiner Eltern inzwischen verbracht wurde. Der Arzt fand bei der Untersuchung, daß die Spitze einer Scheere dem Knaben in den Rücken eingebracht war, wodurch der Rückenkanal geöffnet und ein großer Theil des Rückenmarkes ausgelassen war. Es ist sehr fraglich, ob der Verletzte mit dem Leben davonkommt, wenn dieses der Fall ist, dürfte er zeitlebens gelähmt bleiben. Der Thäter heißt Johannes Stefani und ist aus Rigado gebürtig, er wurde verhaftet.

*** Ceitrich, 27. November.** Bei den gelegentlich des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen von demselben verliehenen Ordensauszeichnungen wurde auch eine dem hiesigen Leserkreise zum Theil sehr nahestehende Persönlichkeit dekoriert. Die silberne Medaille des Ludwigsordens erhielt die Haushälterin Elisabeth Delatour in Mainz. Fräulein Delatour trat am 29. September 1857 in den Dienst bei der Familie A. Gahell dortselbst; sie diente somit ihrer nunmehr verstorbenen Herrschaft 43 Jahre. Ihre hiesigen Bekannten werden sie zu dieser ehrenvollen Auszeichnung gern beglückwünschen.

f. Weisenheim, 28. Nov. Hier ereignete sich heute Morgen gegen 8 Uhr ein schreckliches Unglück. Ein etwa 60jähriger Bahnbediensteter wurde, als er nach Eintreffen des von Ridesheim kommenden Zuges die Geleise überschreiten wollte, von einem von Rastel kommenden Zuge erfaßt und überfahren. Das Zugpersonal trug den Verunglückten blutüberströmt mit klaffenden Wunden am Kopfe noch lebend in das Bahnhofsgelände und ist derselbe inzwischen jedenfalls den schweren Verletzungen erlegen. Vermuthlich handelt es sich um einen unverschuldeten Unglücksfall während Ausübung des Berufs.

*** Bingen, 26. Nov.** Am Sonntag Abend spielte sich hier auf dem Besitzthum des Herrn Beigeordneten Geromont ein blutiger Vorgang ab. Zwei Bedienstete des Hofes, ein Knecht und der Kutscher, die schon seit längerer Zeit in bitterer Feindschaft lebten, geriethen wieder in Streit, in dessen Verlauf der Knecht dem Kutscher mit der Dunggabel über den Kopf schlug. Nach der That kletterte sich der Knecht nicht weiter um seinen Gegner, sondern ging mit einem dritten Diensthofen ins Wirthshaus. Als Beide gegen 10 Uhr zurückkehrten, ging der Begleiter des Knechts in den Stall. Bei seinem Eintritt fand er den Kutscher todt in der Gasse liegen. Der Thäter ist verhaftet.



Wiesbaden, 28. November.

Die Straße

hat ihre eigenen Gesehe. Zu Ruh und Frommen unserer Leser in Stadt und Land — besonders aber derjenigen in der „Weltstadt“ — wollen wir diese Gesehe erläutern: Da wäre zunächst die Straßentoilette, ein Punkt, in dem vielfach gefündigt wird.

Die Toilette der Männer wie der Frauen muß auf der Straße zwar anständig, gefällig und nett, darf aber nicht auffallend elegant oder gar brillant sein. Glänzende Gewänder und Schmuck dürfen und sollen nur angelegt werden bei feierlichen Gelegenheiten, bei großen Familienfesten, Hochzeiten oder hohen Gastmählern, wo dergleichen erwartet wird. Auf der Straße würde eine Entfaltung gewählter Toiletten und prächtiger Kostüme nur trasse Eitelkeit und lächerliche Gefallsucht verrathen. Auf der Straße Staat zu machen, fällt nur Leuten ein, welche sonst keine Gelegenheit haben, ihre Eitelkeit zur Schau zu tragen. Wenn aber auch nicht aufgeputzt, darf man deswegen auch nicht vernachlässigt auf der Straße erscheinen. Goethe spricht über die Straßentoilette in „Hermann und Dorothea“:

„Der Mann soll

Immer gehen im Sourcil und in der Pelesche sich zeigen, Immer gefieffelt sein, verbannt ist Pantoffel und Mütze.“

Wie das Kostüm, so unterliegt auch die Art unserer Bewegung, unseres Ganges auf der Straße eigentümlichen Gesehen. Die Straßen unserer Städte sind in der Hauptfache Verbindungsadern zwischen den verschiedenen Wohnungen, Geschäftstotalen, Versammlungshallen, Schulen, Beamtenbureaus etc. des Ortes. Die Bewegung und die Gangart in der Straße ist in der Regel eine rasche, mit der jeder auf ein bestimmtes Ziel, bei welchem er zu einer festgesetzten Zeit ankommen wünscht, eifertig hinstrebt. Jeder muß sich daher beeilen, dem Anderen aus dem Wege zu kommen. Wenn er nicht Kergerniß geben will, darf er nicht langsam und lässig mit den Händen auf dem Rücken einhereschlendern, nicht im Wege stehen bleiben und sich umschauen, wie dies wohl die unwissenden und neugierigen Fremdlinge thun, welche man daran gleich in jeder Stadt herauskennt, sonst giebt es leicht Kollisionen. Auf dem Pflaster der Straßen gilt ungefähr das Umgekehrte von den Vorschriften, die man für die Bewegung auf dem Parkett des Salons gegeben.

Auf diesem soll man recht langsam und vorsichtig einerschreiten, damit man nichts verderbe, Niemanden übersehe, stets zur Rechten oder Linken die dort besonders nöthigen Gräße spenden oder erwidern könne. Kleiderscheppen, auf die man treten könne, sollen hier überhaupt nicht vorkommen. Schaden kann man dem steinernen Trottoir mit festem Auftreten auch nicht. Zu verbindlichen oder vertraulichen Unterredungen ist hier ebenfalls nicht der rechte Platz. Man kann sogar Manchem mit der Antnupfung solcher Unterredungen zuweilen recht lästig fallen. Jedenfalls sollte man ihn dabei nicht zum Stillstehen nöthigen, sondern sich ihm im Gehen anschließen und sich neben ihm allenfalls eine kleine Strecke begleiten. Die Gräße rechts und links können auf der Straße nur ganz flüchtig sein.

Auch muß man, um Anderen, die dasselbe Recht wie wir an den öffentlichen Wegen haben, nicht hinderlich zu werden, ziemlich schnell voranschreiten, dazu auch etwas fest, damit man in dem dann und wann entstehenden Gedränge nicht taumelt. Es gehört zuweilen wieder eine große Sicherheit der Bewegung eine gesunde Beherrschung der Gliedmaßen, taktvolle Geistesgegenwart dazu, um im Strahengebränge recht prompt zur Linken oder Rechten auszuweichen. Nachlässig und etwas träumerische Menschen gerathen da, wenn sie sich begegnen, leicht untereinander in Verwirrung.

Etwas unerlässliches auf der Straße ist das Grüßen. In einsamen Thälern deutscher Gebirgsländer begrüßen die Bewohner jeden unbekannten Wanderer mit „Schön guten Tag!“ und „Glückliche Fahrt!“, empfehlen sich auch Gottes Schutz und Gnade, wie z. B. im Schwarzwald, wo die hübschen Mädchen als gute Christinnen ihr „Grüß Gott“, oder „Büht di Gott“ überaus freundlich zurufen; oder in Tirol, wo der gewöhnliche Gruß der Bergbewohner lautet: „Gelobt sei Jesus Christus!“ In dem durchaus höflichen Sachsenlande kommen die Dorfbewohner aus freien Stücken sogar schon von weitem herbeigelaufen, geben dem durchpilgernden Fremdling vertrauensvoll die Hand, indem sie ihn fast wie einen alten Freund bewillkommen.

Besonders hübsch ist auch das österrische „Rüh die Hand!“ das mit Wort und That so eifrig und gräzios von den kleinen Kindern geübt wird. Wer in jenen einsamen Berggegenden das Grüßen unterläßt, gilt für unhöflich; man hat ihn wohl gar im Verdacht, daß er etwas Arges im Schilde führe. Jenes in unseren deutschen Dörfern und Bergthälern so gut beobachtete Prinzip einer allgemeinen Menschenfreundlichkeit und herzlich grüßenden Brüderlichkeit ist leider im Strudel der modernen Großstadt untergegangen; was uns davon hin und wieder zu Gesicht kommt, sind Trümmer . . .

*** Militärpersonalien.** Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: **B i d h a r d t**, Bizefeldw. im Landw.-Bez. Biele, zum Lt. der Res. des Füß.-Regts. von Geradort (Hess.) Nr. 80, **S a l i n g**, Bizefeldw. in demselben Landw.-Bezirk, zum Lt. der Res. des Nass. Feldart.-Regiments Nr. 27, **F r e d r. M a r s c h a l l v. B i e b e r s t e i n**, Oberlt. der Res. des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11 (Oberlahnstein) zum Hauptm., **F l i n d t**, Lt. der Jäger 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Wiesbaden, zum Oberlt. befördert.

*** Ueber die Entwicklung des Rheinischen Kuriers** schreibt die „Frei. Ztg.“: „Der Jahresfrist schwenkte der hier erscheinende „Rheinische Kurier“ aus dem liberalen Lager in das konservativ-gouvernementale ab, wobei er durch allerlei stilistische Purzelbäume in dem einen oder anderen Falle mehr eifrig als geschickt über seine wahre Art das Publikum im Unklaren zu halten suchte. Jetzt hat das Blatt auf dem Wege seiner natürlichen „Entwicklung“ einen neuen Schritt gethan: Der langjährige Drucker und Theilhaber des Blattes, Buchdruckereibesitzer Ritter, scheidet gänzlich aus dem Verlage aus. Der „Rhein. Kurier“ wird künftig bei dem Buchdruckereibesitzer **V l a u m** hergestellt werden, in dessen Verlag früher die selig entschlafene konservative „Wiesbadener Presse“ erschien und heute ein zünftigeres Handwerkerblatt und ähnlich schöne Sachen erscheinen.“ — Bekanntlich ist die Abonnentenzahl des „Rhein. Kuriers“ infolge seiner, von der „Frankf. Ztg.“ erwähnten Schwankung gar sehr zusammen gesunken; richtete doch die hier stark vertretene freisinnige Volkspartei j. Zt. die Aufforderung an ihre Mitglieder, das Blatt nicht mehr zu halten. Jetzt wandert es bereits zum Grabe der „Wiesbadener Presse“, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß „neues Leben aus den Ruinen“ erblühe. Nun, wenn die Schwalben wieder kommen, werden wir mehr wissen!

*** Die Vorträge des Herrn Regierungsrath Dr. jur. S e i d e l** über das Verhältnis des Staates zur gewerblichen Unternehmung beginnen, worauf wir nochmals aufmerksam machen, Mittwoch, den 28. November, Abends 8½ Uhr. Das Thema der Vorträge hat nicht verfehlt, das Interesse unserer Industriellen und Kaufleute nicht bloß der Stadt Wiesbaden, sondern auch der näheren Umgebung (Biebrich ufm.) zu erwecken. Bei den mannigfachen Einwirkungen des Staates auf Handel und Industrie, bei den zahlreichen Ehrenämtern, welche Handel- und Gewerbetreibende im öffentlichen Leben bekleiden, ist es auch leicht zu begreifen, daß die interessirten Kreise den lebhaften Wunsch hegen, Aufklärung über die Stellung des Staates zu den Einrichtungen und Bedürfnissen der Gewerbe von berufener Seite zu erhalten. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche noch keine Karte für die Vorträge gelöst haben sollten, erhalten dieselben noch heute, Mittwoch, auf dem Sekretariat der Handelskammer.

*** Volksvorlesung.** Am vergangenen Freitag (1. Nov.) hielt Herr Prof. **S c h m i d t** seine Vortragsreihe über „Wind, Wetter und Wettervorhersage“. Nachdem er die Einflüsse, die das Wetter bestimmen, experimentell und durch Vorführung von Karten erläutert hatte, ging er diesmal zur Wettervorhersage über, zu dem Resultat aller erwähnten Vorlesungen, das den Laien am lebhaftesten interessiert. Er zeigte die Regeln in den Wettervorhersagen, die leider sehr viele Ausnahmen erlitten, deren Eintritt man noch nicht sicher bestimmen konnte. Sehr lehrreich und fesselnd war das praktische Beispiel, die Erwägung der Ausflüchte für das Wetter am darauffolgenden Samstag. Die Vorhersage traf dann zu: Das Minimum, welches damals über England lag, verschonte uns noch an diesem Tage. Von der Hamburger Wetterwarte aus, wo telegraphische Wetterberichte aus allen Himmelsgegenden zusammenkommen, kann die Vorhersage auch für länger gemacht werden und wird mit Zunahme der Kenntnisse der Erscheinungen in den höheren Luftschichten, mit dem Fortschritt der Erforschung noch unbekannter Länder, namentlich der beiden Pole, und telegraphische Verbindung mit diesen immer höhere Wahrscheinlichkeit erlangen. Schon heute beträgt die Zahl der Treffer 75 pCt. und hat die Wetterkunde der Landwirtschaft wesentliche Vorteile geleistet. Hier hat der Vortragende uns, nachzutragen, daß der von den Gärtnern so gefürchtete Nachtfrost sich fast mit Gewißheit voraussetzen läßt. Steht der Nachtfrost bestimmt, liegt er aber 1—2 Grad darüber, so bleibt er bestimmt aus. Der Apparat zur Bestimmung des Thaupunktes erfordert nur eine geringe Ausgabe. Ein

empfehlenswerthes populäres Buch sei die „Wettervorhersage“ von van Bebber, dem Direktor der Hamburger Wetterwarte. Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden.

*** Volksvorlesungen.** Am nächsten Freitag, den 30. November, Abends halb 9 Uhr, findet in der Oberrealschule (Oranienstraße) der erste Vortrag des Herrn Dr. Grünhut statt über: „Vorkommen und Gewinnung des Petroleum.“ Eintritt ist für Männer und Frauen frei. — Am Freitag der Andreasmarktwoche findet kein Vortrag statt, dagegen wird Herr Dr. Grünhut am Freitag, den 14. Dezember, über: „Geschichte und technische Darstellung des Eisens“ sprechen.

*** Ordentliche Bezirkssynode.** Die gestern im großen Saale des Regierungsgebäudes stattgefundene achte ordentliche Bezirkssynode des Consistorialbezirks Wiesbaden wurde kurz nach 12 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Defan Giese-Langenschwalbach eröffnet. Nach dem Eröffnungsgebet, welches von Herrn General-Superintendent Dr. Maurer gesprochen wurde, fand die Beratung der Herrn Defan Giese-Langenschwalbach, Bürgermeister Haus zu Schriftführern statt. Das Protokoll wird für die Dauer der Tagung von Herrn Consistorial-Sekretär Keel geführt. Nach Begrüßung der Synode seitens des Herrn Consistorialpräsidenten Dr. Ernst, hebt dieser hervor, daß unter den zu bearbeitenden Vorlagen der Entwurf einer Emeriten-Ordnung von hervorragender Bedeutung sei, mit welcher einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen werde, ferner sei eine Aenderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vorgeschlagen. Die Einführung des neuen Gesangs- und Choralbuchs schreite in den Bezirksgemeinden immer mehr fort, so daß es angebracht sei, dieselben auf eine zweckmäßige Handhabung und auf den reichen liturgischen Schatz hinzuweisen. Als Mittel zum Zwecke gelangte die Vorlage zur Einrichtung von Orgelkursen zur Unterbreitung, um den Organisten Gelegenheit zur systematischen Fortbildung zu geben. Aus der Wahl des Synodalvorstandes ging Herr Pfarrer Vogel-Kirberg als Vorsitzender hervor. Als geistlicher Beisitzer wurde Herr Defan Giese, als weltlicher Beisitzer Herr Landgerichtsdirektor de Riem und als deren Stellvertreter die Herren Defan Raumann und Direktor Wehrheim gewählt. Nachdem die Synode noch die Abendung von Begrüßungs-Telegrammen an den Kaiser und an den früheren General-Superintendenten beschlossen hatte, erfolgte der Schluß der Verhandlungen. Nach Eröffnung des 2. Sitzungstages durch den Vorsitzenden theilte derselbe mit, daß Herr Reg.-Assessor Gerlach als Commissar des Kultusministers erschienen sei. Nachdem sodann verschiedene Eingänge verlesen, wurden zur neuen Emeriten-Ordnung einige erklärende Äußerungen gemacht, um dann zu dem Entwurf eines Pensionsgesetzes überzugehen. Zu diesem Gesetz eröffnet Herr Defan Raumann-Hachenburg die General-Debatte, indem er sich zu Gunsten des Entwurfes ausspricht und bittet denselben an eine neungliedrige Kommission zu verweisen. Herr Pfarrer Weckert in Montabaur ist der Meinung, daß der Pfarrverband ordentlich bezahlt werden müsse. Die Geistlichen im ehemaligen Herzogthum Nassau seien die schlecht bezahltesten von allen preussischen ev. Geistlichen. Er schlägt vor, den Entwurf an eine Kommission zu verweisen und zwar sei er anstatt für eine neungliedrige, für eine elfgliedrige Kommission und er gebe die Hoffnung nicht auf, daß das Gesetz doch noch zu Stande kommt. Pfarrer Schröder in Dauborn ist auch der Meinung, daß der Entwurf, so wie er vorliegt, nicht angenommen werden könne und zwar bilde der Hauptgrund, der diese Stellung veranlasse, der, daß die Gemeinden zu sehr belastet seien. Der Vorsitzende der Synode läßt darüber abstimmen, ob der Entwurf an eine Kommission verwiesen werden soll und ergibt die Abstimmung die Verweisung an eine elfgliedrige Kommission. Punkt 2 der Tagesordnung behandelt den Antrag des Agl. Consistoriums an die 8. ordentliche Bezirks-Synode auf Einführung einer regelmäßigen, wenigstens von 2 zu 2 Jahren wiederkehrenden Kirchensammlung zu Gunsten des evangelischen kirchlichen Hilfsvereins. Während der Herr General-Superintendent Maurer den Antrag befürwortet, stellt sich Herr Pfarrer Beesenmeyer dem Antrage ablehnend gegenüber. Die Abstimmung jedoch, die nach kurzer Debatte stattfand, ergab die Annahme des Antrages seitens der Synode. Von den Kreisynoden Herborn, Wallau und Nastätten wird der Antrag gestellt auf Einführung eines neuen Gesangbuchs mit größerem Druck auf stärkerem Papier. Herr General-Superintendent Maurer warnt davor, den Central-Kirchenfond mit nicht ganz notwendigen Ausgaben zu belasten, zumal ja auch noch ältere Ausgaben mit größerem Druck vorhanden seien. Seitens verschiedener Herren Synodalen wird nun erklärt, daß diese Thatsache jedenfalls nicht bekannt sein dürfte, da im Buchhandel beim Kauf immer nur die jetzige kleine Ausgabe vorgelegt würde. Es sei vielleicht zweckentsprechend, wenn eine Bekanntmachung erlassen würde, die darauf hinweise, daß im Buchhandel auch noch Ausgaben mit größerem Druck erhältlich seien. Herr Pfarrer Beesenmeyer stellt den Antrag, daß die nächste Auflage (Ausgabe A) auf stärkerem Papier erscheint, welcher Antrag auch angenommen wurde. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung ist den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr.

*** Herr Jean Bayer,** der beliebte Humorist der „Walhalla“, läßt uns: Sehr geehrte Redaktion! — Fragen möchte ich: Wissen's schon? — Die Walhalla-Direktion hat — Mit zum 30ten vom Monat — Zugelagt ein Benefiz — Für je manchen faulen Witz. — (Neu jedoch und unverschliffen), — Den ich gesungen und gerissen. — Trotzdem, mit gänzlich neuen Sachen — Bring' ich am Freitag Sie zum Lachen! — Die kniffligsten Lofelgeschichten — (Verbrieft, verbürgt) werd' ich berichten. — Politisches und allerlei. — Das Meiste wirklich ragelneu! — Bis Freitag also Gruß an Alle! — Hochachtend: Bayer, hier, Walhalla.

*** Sonderzug.** Anlässlich des Andreasmärktes zu Wiesbaden wird am Donnerstag den 6. und Freitag den 7. Dezember d. J. folgender Sonderzug 1.—4. Klasse befördert: Wiesbaden ab 11 Uhr Nachm., Diebrich-Rosbach 11,11 Uhr, Schierstein 11,18 Uhr, Niederwalluf 11,25 Uhr,

Elfvile 11,32 Uhr, Erbach 11,38 Uhr, Gattenheim 11,45 Uhr, Dersbach-Winkel 11,52 Uhr, Geisenheim 12,01 Uhr Vorm. Riedesheim an 12,08 Uhr. Vormittags.

*** R. Experimental-Vortrag.** In der Turnhalle an der Hellmündstraße fand gestern Abend der vom hiesigen Gewerbeverein arrangirte Experimental-Vortrag des Herrn Ingenieur Brockmann statt. Eine große Zahl aufmerksamer Zuhörer hatte sich dazu eingefunden und folgte mit großer Spannung den Ausführungen und Experimenten des gewandten Redners. Wenn derselbe auch bei Eröffnung seines Vortrages auf die Möglichkeit hinwies, daß ihm das eine oder andere Experiment unter Umständen nicht gelingen werde, so können wir vorab feststellen, daß sie sämtlich tadellos gelangen. Diese hier nun einzeln zu besprechen, würde wohl zu weit führen und greifen wir deshalb nur die wichtigsten Experimente heraus. So brachte es der Vortragende z. B. auf chemischem Wege fertig, in einer Conservenbüchse die gewaltige Hitze von 3000 Grad Celsius zu erzeugen und dabei durfte man die Conserven-Büchse ruhig in die Hand nehmen, ohne daß man in Gefahr kam, sich zu verbrennen. Ferner konnte er in einem Wasserglas eine eiserne Stange zur Rothgluth bringen und eine eiserne 10 mm dicke Platte nach an einer vorher bestimmten Stelle ebenfalls zur Rothgluth gebracht. Auch gelang es ihm, zwei Rohrstücke so vollkommen aneinander zu schweißen, daß die Anschlagstellen kaum aufzufinden waren; daß diese chemischen Erhitzungen sich in so unglaublich kurzer Zeit vollzogen (1—2 Minuten) sei als besonders erwähnenswerth unserem Berichte hinzugefügt. Zum Schluß des Vortrages wies Herr Brockmann auf die großen Erfolge hin, welche Herr Dr. Goldschmidt in Erzielung hoher Hitzegrade erreicht habe und stellte diesem die Erfindungen des Herrn Linde gegenüber, dem es gelang, die Kälte in ungeahnter Größe dem Menschen dienstbar zu machen. Weiter verwies er auf die großen Erfolge hin, welche deutsche Erfindung und deutscher Fleiß dorthin selbst errungen haben und forderte die Anwesenden auf, dazu mit beizutragen, daß das deutsche Volk und seine Leistungsfähigkeit eine immer höhere Stellung in der Welt einnehmen möge. Hiermit fand der hochinteressante und allgemein verständliche Vortrag sein Ende und nahm Herr G. a. b., Vors. des Gewerbevereins, hierauf Veranlassung, dem Herrn Redner den Dank der Zuhörer auszusprechen.

*** Ortskrankenkasse.** Unter den mancherlei Neuerrichtungen, welche der Vorstand der Gemeinamen Ortskrankenkasse im Laufe dieses Jahres getroffen, hat er in letzter Zeit sich auch zu einer Einrichtung verstanden, die wohl auch ein Werk der Humanität und der Nächstenliebe genannt werden darf. Es betrifft dieses die Beerdigung derjenigen Rassenmitglieder, welche, verlassen von allen Angehörigen, im hiesigen Rassenbezirk einer Krankheit erliegen. Der Vorstand hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Verstorbenen eine anständige Beerdigung zu theil werden zu lassen und zwar erfolgt diese in der III. Klasse, unbeschadet, ob der Beitrag des dem verstorbenen Mitgliede zustehenden Sterbegeldes die Höhe des Kostenaufwandes für die Leichenbestattung erreicht oder nicht. Eine Vereinbarung mit einem hiesigen Beerdigungsinstitut ermöglicht es, diesen schon längst empfundenen Mangel zu beseitigen, ein Mangel, den infolge dessen, als diese Mitglieder ohne Angehörige stieß je nach den von der Rasse zur Verfügung stehenden Beerdigungskosten befristet wurden. Wer also bei Lebzeiten einer höheren Klasse angehörte, der wurde in etwas geschmackvoller Weise zur Ruhe gebettet, als diejenige, der bezüglich seines Volkes einer niederen Klasse eingereiht war, wenngleich Letzterer in seinem Lebensverufe es trotz Ausübung aller seiner Kräfte nicht so weit bringen konnte, den gleichen Rang einzunehmen. Diese Neuerrichtung, die offenbar Anerkennung verdient und anderen Versicherungsinstituten zur Nachahmung bestens empfohlen werden kann, belastet die Rasse keineswegs mehr; den betr. Rassenangehörigen dagegen wird bei Lebzeiten die Versicherung geboten, daß bei ihrem Todesfalle doch Jemand da ist, der sich ihrer annimmt und einen Unterschied bezügl. ihrer Lebensstellung nicht wahlen läßt.

*** W Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit.** In der morgen, Donnerstag, Abend im „Deutschen Hof“ stattfindenden Generalversammlung wird der Vorstand über seine bisherige Thätigkeit und über die Lage der Kasse Bericht erstatten. Als hauptgeschäftlicher Punkt der Tagesordnung muß der Anschluß an die Kohleneinkaufs-Gesellschaft (G. K. m. b. H.) bezeichnet werden. Statuten und Geschäftsgrundzüge dieser aus etwa 50 Kohlenkassen bestehenden Gesellschaft mit dem Sitz in Frankfurt a. M. werden erläutert und die Anschlußbedingungen vorgetragen werden. Mit dem Kohlen-Syndikat ist seitens der Gesellschaft bereits Unterhandlung gepflogen und der definitive Vertragsabschluß steht nahe bevor. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die hiesige Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit in der Lage sein wird, vom 1. April nächsten Jahres ihren Mitgliedern Kohlen in guter Qualität und zu sehr erheblich niedrigeren Preisen als bisher zu liefern. Jeder Familienvater sollte es daher nicht veräumen, sich dieser Kasse anzuschließen, um so mehr, als die Zahlung der Kohlen in Form von Mitgliedsbeiträgen dem geringsten Arbeiter solches ermöglicht. Der Zutritt zu der Generalversammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

*** Zur Kohlenfrage.** Die Stadt Wiesbaden hat ein Quantum melirte Hausbrandkohle gekauft, um sie ihren Arbeitern zum Selbstkostenpreise zu überlassen. Die Lieferung von ca. 11000 Centnern geschieht in einer Ladung und ist der hiesigen Kohlenfirma Max Clouth Nachf., Moritzstraße 23, übertragen worden.

*** Erneuerung im Eisenbahnbetriebe.** Nach einer neueren Bestimmung werden jetzt die in den Personenwagen befindlichen Klosets, um jeder Aufstodungsgefahr vorzubeugen, an den Abgängen und Endstationen desinficirt.

*** Ethische Cultur.** Die nächste Sitzung der hiesigen Abtheilung der D. G. f. eth. C. findet Donnerstag, Abends halb 9 Uhr, im Gartensalchen des Hotel Voel (Rheinstraße 27) statt. Thema: Ethik und Politik. Gäste, Damen wie Herren, sind willkommen.

*** Concurs-Einstellung.** In dem Concursverfahren über das Vermögen des Johann Philipp Fuchs jun. und

Julius Fuchs, beide Inhaber des Speerewaren-Geschäfts Johann Philipp Fuchs Sohn zu Wiesbaden, Sedanplatz 3, ist seitens des Concursverwalters die Einstellung des Concursverfahrens wegen Mangels der Masse beantragt. Zur Anhörung über diesen Antrag wird eine Gläubiger-Versammlung auf den 8. Dezember 1900, Mittags 12 Uhr, Gerichtsstraße 2, Zimmer 92, anberaumt.

*** Zum Ueberfall bei der Schiersteiner Straße** theilt uns Herr August Ott mit, daß es sich dabei keineswegs um einen Raubact gegen Schutze gehandelt haben kann, der mit der Züchtigung seines Sohnes wegen Beschädigung eines Strauches zusammenhängt. Diese Züchtigung, die sich nach den Angaben des Herrn Ott als Mißhandlung darstellt, erfolgte nicht durch einen Sohn des Herrn Schütze, sondern durch mehrere Schülern des Gärtnerseminars Pöhlitz und durch letzteren selbst. Der junge Ott hatte einen kleinen Zweig vom Besitztum Pöhlitz's an sich genommen und dadurch kaum Schaden angerichtet, er wurde aber von Pöhlitz derartig geschlagen, daß er zur Zeit noch bettlägerig ist und sein Zustand auch jetzt noch zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß giebt. Herr Ott hat die Sache der Staatsanwaltschaft angezeigt.

*** Der Wiesbadener Beamten-Verein** wird am Montag, den 3. Dezember c., Abends halb 9 Uhr, im „Cambrinus“ eine Hauptversammlung abhalten.

*** Sport.** Am Sonntag fand ein Faust- und Fußball-Wettspiel zwischen Schülern des Institutes Hoffmann in St. Goarshausen und dem Spielverein der hiesigen Oberrealschule statt, welches schon zum Turnfeste im August 1899 geplant war, damals aber wegen der ungünstigen Witterung unterbleiben mußte. Um 11 Uhr traten die Spieler der Oberrealschule und die noch nie besiegte Mannschaft aus St. Goarshausen zum Fußballwettspiel an. Hier zeigte sich auch bald die Ueberlegenheit der letzteren; dennoch gelang es der Wiesbadener Mannschaft nach langem Kampfe, durch den direkten Endschlag in zwei Fällen den Sieg zu erlangen, so daß dieses Spiel mit 2:1 zu Gunsten der Oberrealschule endete. — Um 2½ Uhr begann das Fußballwettspiel, aus dem die Wiesbadener ebenfalls als Sieger hervorgingen. Verschiedene Umstände trugen dazu bei, den Schülern des Institutes das Spiel zu erschweren. An den harten, steinigen Boden ihres Uebungsplatzes gewöhnt, mußten sie auf dem ziemlich durchwachten Boden des Exercierplatzes leicht zu Fall kommen. Ferner konnten ihre Stürmer, die im sofortigen Weiterziehen des Balles aus der Luft eine große Festigkeit zeigten, gegen die gute Verteidigung des Spielvereins nicht aufkommen. Vor Allem trug aber das vorzügliche Zusammenspiel der Wiesbadener Stürmer dazu bei, den Sieg auf ihre Seite zu bringen, und so endete auch dieses sehr interessante Spiel unter lebhaftem Beifalle der zahlreichen Zuschauer mit 7:0 zu Gunsten des Spielvereins der Oberrealschule.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Der südafrikanische Krieg.

*** London, 28. Nov.** Das Kriegsamt hat ein Telegramm Lord Roberts erhalten, in welchem dieser bestätigt, daß in Johannesburg ein Complot gegen sein Leben entbedt worden ist. Dem Complot gehörten 7 Italiener, 4 Griechen und 1 Franzose an. Das Datum des Ausführens des Attentats war auf den 18. November festgesetzt worden.

Die Chinawirren.

*** London, 28. Nov.** „Morning Leader“ meldet aus Washington: Sämmtliche Großmächte hätten dem Staatssekretär Hay ihre Zustimmung zu dem amerikanischen Vorschlage zugesagt und ihm mitgetheilt, daß sie kein Ultimatum an China stellen und die Hinterrückung der hohen Würdenträger nicht verlangen werden. Auch die von ihnen geforderte Entschädigungssumme würden nicht unerschwinglich sein. — Peking-Bureau meldet aus Peking: Die Franzosen hätten das Beispiel der Russen in Tientsin befolgt und einen Landfried, der dreimal so groß, wie ihre letzte Concession sei, anektiert. Diese Haltung der Franzosen wird als eine Verletzung der Verträge betrachtet.

*** Berlin, 28. Nov.** Eine Depesche aus Schanghai besagt, daß daselbst ein Zusammenstoß zwischen 30 französischen Soldaten und englischen Polizisten stattgefunden hat, wobei mehrere Personen verwundet wurden. — Eine Untersuchung ist sofort von den zuständigen Militärbehörden eingeleitet worden. Sämmtliche Truppen blieben in den Kasernen konstatirt. Die Kommandeure der französischen und englischen Abtheilungen haben einen modus vivendi vereinbart. Zahlreiche Patrouillen durchziehen die Straßen der Stadt.

*** Berlin, 28. Nov.** Die Brüsseler Blätter veröffentlichen, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ von dort gemeldet wird, Einzelheiten über das anarchistische Complot in Bastogne in der Provinz Luxemburg. 20 Soldaten der Regimentschule des 9. und 12. Linien-Regiments hatten seit Juli einen anarchistischen Club gebildet. Die Versammlungen fanden im Hinterzimmer einer Kneipe statt. Waffen aller Gattungen und anarchistische Schriftstücke wurden daselbst vorgefunden. Ein Unteroffizier sollte mit Arsenik vergiftet werden, ein Pfarrer erschossen und der Bürgermeister ermordet. Als der für die Ermordung des Pfarrers bezeichnete Soldat im letzten Augenblicke abkehrte, beschloßen die Genossen, ihn zu tödten. Der Verdacht erstattete Anzeige. Sofort wurden 8 Hauptschuldige in der Kaserne eingekerkert.

*** Paris, 28. Nov.** In der Vorstadt St. Denis gerieten zwei Banden in Streit und gingen mit Revolvern und Dolchen aufeinander los. In kurzer Zeit waren 14 Personen verletzt, darunter 9 schwer.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Leufen. Verantwortlich für Druckerei und Verlag: Georg Jacobi, für den Reklam- und Inseratenteil Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Offene Beinschäden, Krampfabergeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unsern heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt des Herrn Jürgen-Herzau (Schweiz) aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an Herrn Jürgen-Herzau (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pf. Porto

Wohnungs-Anzeiger

Wohnungs-Gesuche

Ein z. 1. Wohnung.
2. Zimmer und Küche. 4783
A. 121.

Wohnzimmer mit
Schlafkabinett

in guter Lage in Mitte der Stadt
mit Veranda u. n.
W. W. Wiesbaden. 8542

Vermietungen.

4 Zimmer.

Derderstr. 24.

Die Mischstraße, Neubau.
1. u. 2. Zimmer-Wohnungen mit
Bad u. allem Zubehör so-
fort oder später zu vermieten.
Nächst erste Etage im Hause
zu vermieten. 9584

2 Zimmer.

Sonnenberg

Gartenstr. 4.
in 1. Etage 1. April z. vermieten
4783

1 Zimmer.

Wernerstr. 7, 1. Etage

zu vermieten. 4789

Waldraustraße 37 eine Dach-
wohnung a. 1. Jan. z. verm.

Möblierte Zimmer.

Wernerstr. 40, 1. Etage.
zu vermieten. 4744

Wernerstr. 26, 1. Etage.

zu vermieten. 4745

Frankenstr. 23, 1. Etage.

zu vermieten. 3800

Frankenstr. 26, 1.

zu vermieten. 2735

Schuldrupstr. 18, 1. Etage.

zu vermieten. 4355

Manifingstr. 8, 2. Etage.

zu vermieten. 4600

Frankenstr. 25, 2. Etage.

zu vermieten. 4786

Wernerstr. 10, 1. Etage.

zu vermieten. 4145

Schuldrupstr. 53, 1. Etage.

zu vermieten. 4529

Schuldrupstr. 6, 1. Etage.

zu vermieten. 4779

Möbliertes Zimmer zu ver-
mieten. Schuldrupstr. 10, 3.

Läden.

Wernerstr. 11 Wohnung, pos.
für Schuhmacher od. auch auf
andere Berufe geeignet. 4755

Werkstätten etc.

Draniensstraße 31
zu vermieten. 5306

Geld.

15-20,000 M.
auf prima 2. Hypothek der
a. d. Ende des. gesucht. Beste
Kapitalanlage. Off. u. N. M.
900 a. d. Exp. d. W. bald. erb. 4635

7000 Mark

auf erste Hypothek sofort zu leihen
möglich. Offerten unter A. A.
4635 wolle man in der Exp. d. W.
einbringen.

T. Neglein

Craniensstraße 3, 1. Etage.
Agentur für
Immobilien,
Hypotheken,
Finanzierungen.
Kleines, solid gebautes
Landhaus
mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Landhaus

mit Garten etc., unweit von hier, an
der Küster gütlich. (Gelegenheit
den. Drante, best. Handwerker
etc. Wied. erfragt. i. d. Exp. d. W. 4742

Arbeits-Nachweis.

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis
11 Uhr Vormittags
in unserer Expedition einzuliefern.

Stellen-Gesuche.

Geb. 19. Kaufmann in Expe-
dition etc. m. Stellung in kaufm.
Geschäft oder Bureau. Ansprüche
bescheiden.
Offert unter N. 4484 an die
Expedition d. W.

Ein älterer, gewissenhafter
Mann,

15 Jahre lang als Unterbeamter
thätig gewesen, mit besten Zeug-
nissen, sucht möglichst bald irgend-
welche Stelle. 8767
Off. Off. unter A. M. 8767 an
die Exped. d. W.

Solider
Junggelehrter

katholisch, v. Bande, 45 Jahre, alt,
8000 Mk. Vermögen an verpachtet.
Grundbesitz sucht Beschäftigung
ferner Anschluss an den Hausdient
einer alleinlebenden Person. Offert.
unt. P. R. 10 an die Expedition.

Geb. 19. mit flotter Handschrift
und etwas engl. Sprach. f. f.
die Nachmittage Beschäftigung in
Büro od. Bureau. Off. Off. unt.
J. F. 4780 an die Exp. d. W.

Offene Stellen.

Männliche Personen.

Schweizer gesucht

Philipp Jodel, Bahnhofstr. 2,
Sonnenberg. 3545

Schreibgehilfe,

mit einfachen Büroarbeiten ver-
traut und im Verkehr mit dem
Publikum bewandert, sofort gesucht.
Offerten mit Ansprüchen und
Zeugnishaften unter W. 420
an die Expedition. 3581

Niedergewandte Herren als
Reisende u. Colporteurs f. Bücher,
Bilder und Hausgegenstände gegen höchste
Provision sofort gesucht.

Colporteurs und Reisende
bei höchster Provision und
großem Verdienst sucht

H. Eisenmann,
Bachhandlung, Finkenstr. 19, I.
Jungere fröhlicher
Hausburche
sofort gesucht. 4759
Poullensstraße 37.

Berein für unentgeltlichen
Arbeitsnachweis

im Rathhaus. — Tel. 2377
ausschließliche Berufsfindung
Männlicher Stellen.
Abteilung für Männer.
Arbeit finden:
Buchbinder
Herrschaf-Gärtner
Küfer
Steindrucker
Schmied
Schuhmacher
Lehrling: Schneider, Spengler,
Länder Schlosser
Landwirtschaftliche Arbeiter
Arbeit suchen:
Kaufmann
Koch
Küfer
Maler
Spengler
Tapetier
Bureaubedienter
Bauschlichter
Herrschafsbienner
Kantienner
Kutscher
Silbers u. Kupferputzer.
Tagelöhner
Krankenschwäger
Vodmeister.

Weibliche Personen.

Falzerin gesucht. Jof. Zint.
4213 Buchbinderei, Friedrichstr. 14.
Ein tücht. Mädchen für Haus-
und Küchenarbeit sofort gesucht.
2340 Wasserstr. 16.

Tücht. Alleinmädchen

welches bürgerlich kochen kann, für
H. Hausdient gesucht. 4762
Kaiser-Friedrich-Ring 3, 2.
Gute Zeugnisse erforderlich.

Eine Monatsfrau gesucht

4795 Schulstr. 6, 3. Et.

Empfehlungen.

Weiß, Bunt- und Gold-
stickerei befragt prompt und
billig Frau Cte Sedwitzer, 6, 1. Et.
7128

Mädchenheim

und
Stellennachweis

Schuldrupstraße 65 II.
Es fert u. später gesucht: Klein-
b., Zimmer- u. Küchenmädchen
Küchen u. Privat u. Pension,
Kinderpärchen, Kinderfrauen.
NB. Anständige Mädchen erw.
billig gute Pension. 3605
P. Geisler, Diakon

Arbeitsnachweis
für Frauen

im Rathhaus Wiesbaden.
unentgeltliche Stellen-Vermittlung
Telephon: 2377
Geöffnet bis 7 Uhr Abends.
Abteilung I. f. Dienstboten
und
Arbeiterinnen.

Sucht tüchtige:
Küchen-
Mädchen, Haus-, Kinder-,
Zimmer- u. Küchenmädchen
Hotel-Personal.
Wäsche, Putz- u. Monatsfrauen.
Gut empfohlene Mädchen erhalten
sofort Stellen.
Mädchen u. Schülerinnen.
Abteilung II. für feinere
Berufsdamen.

vermittelt:
Kinderfrauen u. Mänterinnen,
Stützen, Haushälterinnen für
Private u. Hotels.
Jungfern,
Geschäftshilfen,
Krankenschwestern,
Erzieherinnen u. Buchhalterin
Küchenmädchen,
Sprachlehrerinnen.

Tücht. Schneiderin empf. sich
in u. außer d. Hause Rheinstr. 26,
Gartenb., Manf. 4719

für Weihnachten.

Monogramme, sowie alle Arten
Stickerien werden schön u. pünkt-
lich gefertigt. 4784
Helmundstr. 33, 1. Et.

Hüte

werden schön u. bill.
aufgearbeitet. 3320
Waldraustra. 25, 1.

für Damen!

Ausverkauf eleganter Hüte
schon von 2 Mk. an. 4188
Philippstr. 45, part. rechts.

Bugarbeiten

w. in schöner Ausführung ange-
fertigt, Hüte von 50 Pf. an schön
garniert. 4029
Kirchhofstraße 2, 3.

Wer befragt
schriftliche
Arbeiten

event. mit Schreibmaschine?
G. A. Bender,
Blumenhandlung,
Wilhelmstraße 54. 4881

Trauringe

iefert das Stück von 5 Mk. an
Reparaturen
in sämtlichen Schmuckstücken
sowie Restauration derselben
in sauberster Ausführung und
allerbilligsten Preisen.
P. Lehmann Goldarbeiter
Langgasse 3 1. Etage,
Rein Laden. 682

Milchzucker

I. Qualität in der
Medizin. Procterie
Kirchgasse 62.
G. Gerlach.
4679

Trauringe

mit eingebautem Feingehalts-
hemmel, in allen Breiten, liefert
zu bekannt billigen Preisen, sowie
sämmtliche
Goldwaaren
in schöner Auswahl. 1184
Franz Gerlach,
Schuldrupstraße 19
Schweres Oelgeschloß gratis

Käufe und Verkäufe

Ein guter Eisschrank u. drei
Stück gefüllte Kessel zu verk.
4814
Rühlstraße 5.

Prima Rindfleisch

per Bld. 56 Bld., fortwährend zu
haben bei H. Heymann, Metzger,
Dohrstr. 1 a. Bahnhof. 4812

Ausgekämmte Haare

w. angel. Helmundstr. 40, p. 4822

Ausgekämmte Haare

kauf T. H. Matthes, Metzger,
Schuldrupstraße 13. 4654

Zu kaufen gesucht eine Kaden-
thele für Cigarrensch. Ränge
verselbst 3-350 Meter. 3953
Zu erf. i. d. Exp. d. W.

Altes Gold und Silber

kauf zu vollen Preisen
F. Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1. Etage.

Kanarienvogel

wegen Aufgabe der Fucht billig
zu verkaufen. 4720
H. Schuldrupstr. 6, 2.

Junge Kanarienhähne

abzugeben a. St. 5 Mk. 4467
Helmundstr. 31. Nordh. 2. Et. r.

Gutkündige Ansel und
Droffell, mit Käfig b. 1. v. l.

4689 Rheinstr. 15a, 3. Et.

Anzüge nach Maß v. 36 Mk. an
Paletots " " 35 " "

Hosen " " 10 " "

Reparaturen schnell und billig.

Großartige Stoffauswahl.

Blanke,

Friedrichstraße 14, Hst. 1. Et.

Wißbeerde u. fauler
Mist wird per Karren ge-
liefert. 4815

Paul, Albrechtstr. 41, Hst. v.

Getragene Ueberzieher zu verk.
Kapellenstraße 4. 4817

Piano, schwarz, wie neu,
vorigl. Ton, billig zu verk.

4782 Goethestr. 18, 2. r.

Maschinenreparaturen

werden g. u. billig ausgeführt.
4144 Waldraustra. 8, 3. Et.

Gelegenheitskauf!

Schloß, Gebirgsanhang, Gylinder und
Stiefel f. i. d. p. f. neu, z. verk.
4781 Waldraustra. 30, 1. l.

Anzündholz

liefere frei in's Haus, gut trocken
und fein gespalten, pro 100 Bld.
2.20 Mk. 4743
Chr. Knapp, Sedanplatz 7.

Packstücken, gut erhalten zu
verkaufen. Kirchstraße 25, zu
erfragen im Uhrmacherges. 4696

Ein Polster reinwoll. Stoffe
für Anzüge billig zu verkaufen

4412 Jahnsstr. 12, pt.

Doppel-Polster, komplettem
Geschirr und Wogen bill. zu verk.

4447 Saalgasse 14 i. 2.

Einpänner Silberplatt. Bierde-
geschirr billig zu verkaufen.

4448 Saalgasse 14 i. 2.

Papier, Schuhe, laust Fuhrn,
Schachtel. 6. Bld. d. R. 4551

Eine Anzahl Packmaschinen
u. Diktiermaschinen billig zu
verkaufen. 2690
Wiesbaden, Helmundstr.

Biebricherstr. 19

ist eine Grube guter Dung zu
verkaufen. 4760

Faubügelholz. Holz z. Holz-
schneiderei billig zu verk.

3884
R. Blumer, Holzschneiderei,
Friedrichstr. 37.

Einjüchler. Bett

neue-
jogen
zu 38 Mk., Kinderbetten zu
15 Mk. zu verkaufen. 4802
Mühlstraße 9, Eing. Gäßchen.

2 gut erh.

Damasikanapsee

a 18 Mk. zu verkaufen.
4804 Römerberg 16, pt.

Ein eintr.

Alleiderschrank

zu kaufen gesucht.
Off. V. F. 4810 a. d. Exp. d. W.

Adolphshöhe 60

ist eine sehr gute

Maschinen-
Dreh-Mangel

für Wäschereien od. gr. Herrsch.
passend zu verkaufen. 4797

Fuhren

jeder Art, sowie Auszüge per Feder-
rolle übernimmt u. befragt billig
689 Reiningen, Möderstr. 25.

Diels Butterbirnen

15 u. 10 Pf. per Bld., von 20 Pf.
an Zustellung ins Haus.
Villa Pomona,
Johanneisstraße.
Proben in der Gärtnerei.

Vorzüglicher

Mittag- u. Abendtisch

sind, befragt Herren (monatl. 36 Mk.)
Best. Off. unt. M. G. 100 an den
General-Anzeiger zu richten. 4819

Neuer Katalog

hygienischer
Bedarfsartikel versendet
portofrei. 3061
W. Krüger, Berlin S. W.
Lindenstraße 95.
Billigste Bezugsquelle.

Neue Schneepflaster

4668 Weststr. 16, 1. Et.

Billig.

Doppel-3 Zimmer-
haus sofort zu ver-
kaufen. Käufer, welche sofort kaufen,
wollen sich melden. Off. unt. L. A.
2500 an d. Exp. d. W. 2501

Rentabl. Haus

in Mitte der Stadt mit gut. Ge-
schäft, Wohnung u. Geschäftsräume
frei rent., wegen Familienverhältn.
zu verkaufen.

Offerten unter A. Z. 4803 an
die Exped. d. W.

Karlstr. 3, 3. D., erh. 19.

Mädchen, warmes Logis. 4754

Ren!

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und einzige Anstalt Wiesbadens)
ärztlich empfohlen gegen
Nicht-Rheumatisches, Diabetes, Gicht, Infuenza, Nerven-, Nieren-
und Leberleiden, Asthma, Brustleiden, Blutharmit, Neuralgien,
Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Douche (Kocher Art), Bäder-

**Solide
Waaren.**

2429



Einen Posten Waare habe
zurückgesetzt, der
unter Preis verkauft wird.

Gratis-

Verteilung

VON 1000 kl. Dosen

Chocoladenpulver u. Hafer-Cacao.

Samstag, 1. Decbr.

erhält jeder Käufer beim Einkauf von 1 Mark
2 Dosen gratis.

Buchthal's Kaffee-Magazin:

406/266 Langgasse 7.
Wellritzstr. 10. Webergasse 50.

Wirthschafts- u. Mobiliar- Versteigerung.

Kommenden Freitag, den 30. Novbr., Vormittags 9^{1/2}, und
Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, versteigere ich wegen Aufgabe einer
Weinwirtschaft folgendes Inventar in meinem Auctionssaale

49 Wellritzstraße 49

50 Stühle, noch neu, 5 schöne Wirthstische mit massiven Platten
und gedrehten Füßen, 100 verschiedene Weingläser (Römer
1/2, Schoppen), Messer, Gabeln und Löffel, Steingut-Weinfaß,
Hühner, Menagen, Schirnhänder, 2 schöne Ofenschirme, Spül-
drehe (kupf.), Abwaschblech (kupf.), Messerputzmaschine, Transchi-
brett, Padlock, Gasfackel, 3 Kaiserbilder, 100 Flaschen Roth-
wein; ferner 1 Sopha, 2 Sessel und 2 Stühle, 1 Divan,
2 Bettstellen mit Sprungrahmen, 1 Waschkommode und 1 Console,
1 Nähmaschine, 1 einkl. Kleiderschrank, Sopha und andere
Tische, 1 großer Spiegel, 1 Trügerei, 1 Sopha mit Lederbezug,
1 Küchenschrank

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf die Taxation.

Haltestelle der beiden elektrischen Bahnlinien.

Ferd. Müller,

Bureau: Langgasse 9. Auctionator u. Taxator. 4839

Stemm- u. Ring-Club „Athletia“.

(Mitglied des deutschen Athletenverbandes).

Sonntag, den 2. Dezember ds. Js., von Nachmittags
4 Uhr ab findet zur Feier der Wiederkehr unserer Gründung, in der
TURNHALLE Wellritzstr., unser diesjähriges

großes Winterfest

bestehend in Konzert, athletischen Auführungen, Freidring-
kämpfen, Vorführen von Musterriegen, sowie sonstiger Unter-
haltung u. Tanz statt.

Freunde und Gönner des Clubs, sowie die verehrlichen Sportge-
nossen sind herzlich eingeladen. Der Vorstand. 4833

12 Messer u. 12 Gabeln
von Mk. 3.— an.

12 britt. Eßlöffel
von Mk. 2.25 an

12 britt. Caffeeelöffel
von Mk. 1.— an

empfiehlt 4831

Franz Flössner,
6. Wellritzstraße 6.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 29. November er., Mittags
12 Uhr, werden in dem Versteigerungssale

16 Manergasse 16

dahier:

eine Partie seiner Passementrie-Artikel,
bestehend in Garnituren, Franzosen, Jacken,
Plättern und Spigen in verschied. Farben

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 28. November 1900. 4838

Salm,

Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Gefunden: 1 Handehalsband, 1 Spazierstock, eine
Denkmünze, 1 Damenschirm, Damenwäse, 1 Medaillon,
1 Anhängel, 1 Schawl, 1 Ledertasche, 1 Damenuhr, ein
Glacehandschuh und 1 Monogramm, 1 Fahrrad, 1 Regenschirm.

Zugelaufen: 6 Hunde.
Zugeflogen: 1 Kanarienvogel.

Wiesbaden, 24. November 1900.

Der Polizei-Präsident:
R. Pinz v. Ratibor.

Die hervorragendsten Neuheiten in langen Uhrketten für
Damen, sowie die schönsten

Weihnachts-Geschenke

in Gold- u. Silberwaaren, Specialität in Trauringen,
empfiehlt zu außerordentlichen Preisen

Franz Kämpfe, Uhren und
Goldwaaren,
48. Langgasse 48.

Heute Wiehelsuppe.

Wochen: Wehlsch. 4835
Schweinepfeffer, Bratwurst mit Kraut.
Es laßt freundlich ein August Mack, Römerberg No. 8.

Herrschafstutj her

(25. Jahr.), ledig, geb. Artist, ver-
sieh. mit gut. Zeugn. sucht bald.
Stellung. Off. beliebe man unter
S. P. 785 a. d. Exp. d. Bl. 4834

Hypothekengelder

in jeder Höhe, zu 4^{1/2} pSt. bis
60 pSt. Privatrate. Auskunft
unentgeltlich. 4828

Jac. Krupp,
Gasthaus zum „Deutschen Haus“,
Hochstraße 22.

Wiesstr. 14, Gth. 2 r.
1 schön möbl. Zimmer billig
zu vermieten. 4836

Sehr geehrte Dame.

Wollen Sie Ihrem Herrn Gemahl
Bruder, Vater u. eine rechte Weib-
nachtsfreude bereiten? Für nur
1 Mk. erhalten Sie ein ganz neues,
reizend u. prakt. Geschenk, das Ihr
Herrn mehr Freude macht, als fast
etwas, wofür Sie d. Hsde. ausgeben.
Brel. Sie sof. Wsk. Prospekt von
Patentwerkst. Gesellschaft
Wolfsheim 3. (Rudowerte beiliegend). 4832

Meinlich Arbeiter f. Schen-
kelle erhalten. 4830

Freidrichstr. 14, Gth. 1 St. 1.
Hilfe gegen Bluthochdruck
sicher! **Jaeleke**
Hamburg, Alter Steinweg 8. 11.

Restaurant-Verpachtung.

Vom 1. April 1901 ab soll das Restaurant auf der
Burgüne Sonnenberg nebst vollständiger Wohnung
für den Pächter auf 3 Jahre neu verpachtet werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum 15. Dezember d. J.
an die Kurverwaltung einzureichen. Dasselbst sind auch die
Bedingungen einzusehen.

Wiesbaden, den 20. November 1900.

Städtische Kurverwaltung:

von Ebmeier, Kurdirektor.

Bettunterlagen **Gesundheits-** **Verbands-**
Binden
I. Qualität
per Dtd. 1 M.
1/2 Dtd. 60 Pf.

Irrigateure
nach Professor Esmarch,
complett mit Schlauch, Mutter- u. Clystier-Rohr
von Mk. 1.40 an.

Große Auswahl
in
Suspensorien,
Clystierspritzen
von 50 Pf. an.

Inhalations- **Eisbeutel**
Apparate

Chr. Tauber, Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. — Telephon 717.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 29. November 1900.

13. Vorstellung. 262. Vorstellung. Abonnement C.

Martha.

Oper in 4 Akten (theils nach einem Plane des St. Georges) von

W. Friedrich. Musik von Holten.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Stolz.

Regie: Herr Dornowach.

Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der

Königin

Rancy, ihre Vertraute

Lord Tristan Mistlefort, ihr Vetter

Phonol

Plunket, ein reicher Pächter

Der Richter von Richmond

Molly,

Polly, drei Mägde

Betty,

Drei Diener der Lady

Pächter und Pächterinnen, Knechte und Mägde, Jäger und

Jägerinnen im Gefolge der Königin, Diener, Trabanten, Volk.

Scene: Theils auf dem Schlosse der Lady, theils zu Richmond und

dessen Umgegend. Zeit: Regierung der Königin Anna.

Nach dem 1. u. 3. Akte findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende 9^{1/2} Uhr.

Freitag, den 30. November 1900.

13. Vorstellung. 263. Vorstellung. Abonnement D.

Der geheime Agent.

Luftspiel in 4 Aufzügen von H. B. Gschlender.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Inferate

im „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden

weiteste Verbreitung.

Kautschuck-Typendruckerei:

Von 1.50 Mk. an

Schönstes Weihnachts-Geschenk!!! Verl. Sie Preisliste.

Monogramm- **Petschäfte.** Saubere ausgeführt
per Stück 1.50 Mk.

Ausführung heraldischer Arbeiten: Trooken-
pressen, Petschäfte, Steingravirungen etc.
Moderne Petschäfte in grosser Auswahl.

Alle Gravierarbeiten.

Graveur H. Götzten, Stempelfabrik,
Langgasse 45, I. Etage.

Telephon 2426. 4827

Aufträge für Stempel werden am gleichen Tage erledigt.

Scharr'scher Männer-Chor.

Sonntag, den 2. December, Abends 8 Uhr
anfangend, im grossen Saale des **Kathol. Vereins-**
hauses, Dotzheimerstr. 24:

VI. Stiftungsfest

bestehend in

Concert u. Ball

unter gefl. Mitwirkung der Kgl. Kammermusiker Herren
Ernst Lindner (Violine) u. F. Seitzle (Klavier).

4681 **Der Vorstand.**

Ball-Leitung: Herr Jul. Bier.

Kartoffeln.

Für den Winterbedarf empfehlen:

la Magnum bonum,

Gelbe englische,

Pfälzer blaue und Blaugen

Wänschen (Salatkartoffeln) und

Zwiebeln in bekannter Güte.

4837 **J. Hornung & Co., Häfnergasse 3.**

Telefon 394. Lieferung franco Haus.

Neroberg.

Donnerstag, den 29. Nov., 4830

Mehelsuppe.

Maggi zum Würzen

feinestes und zugleich sparsamstes Mittel zur so-
fortigen Verbesserung aller Sup-
pen, Saucen, Gemüse etc. — wenige
Tropfen genügen. — ist in Flasch-

chen von 25 Pf. an zu haben bei

W. Weber, Westendstraße 3, Tel. Emserstraße 73.

„Maggi zum Würzen“ ist eine bessere Würze als Pie-
big'sches Fleischextract. 498/130

59. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Meyle.

„Einen Vorschlag?“ fragte er in dem Tone des Staunens. „Sie machen mich neugierig, Gräfin!“

„Das freut mich,“ nickte sie lächelnd, „wenn es anginge, so spannte ich diese Neugier bis auf das Höchste und quälte Sie noch eine Weile, aber mir bleibt selber keine Zeit dazu, denn, wie ich Ihnen bereits sagte, ich reise heute Abend!“

„Ist das schon ganz bestimmt?“ fragte er, nur um irgend etwas zu sagen, denn im Grunde genommen war es ihm ganz gleichgültig, was sie zu thun gedachte.

„Vollkommen, die Jose padt bereits“, erwiderte sie entschieden. „Mein Gott, Sie werden mir doch nicht zumuthen, daß ich noch länger unter diesem Dache weile, nachdem —“ sie schwieg und biß sich auf die Lippen. „Fast war sie im Begriff gewesen, eine Ungeheuerlichkeit zu begehen.“

„Uebrigens“, fuhr sie fort und streifte sein ernstes Gesicht mit einem flüchtigen Blick, „niemand kann mein Scheiden aus diesem Hause besser verstehen als gerade Sie.“

Gerojew blinnte verwundert auf, ihre sonderbare Voraussetzung war zum mindesten originell, und er dachte darüber nach, was sie zu derselben berechnete.

„Weshalb gerade ich, Gräfin?“ fragte er nach einer Weile mit einem Anfluge von Spannung.

„Ganz einfach, weil Sie daselbst zu thun beabsichtigen,“ klang es ruhig zurück.

„Ach, jetzt verstehe ich, Sie meinen, weil auch ich Vieles verlaßt“, entgegnete er, während er, während ein Schatten über sein Gesicht ging. Ihre Worte erinnerten ihn lebhaft an das Vorgefallene und an alles, was damit im Zusammenhang stand, und weckten von neuem das Gefühl qualender Unruhe, welche das Begegnen mit ihr und das zwischen ihnen sich abwickelnde gleichgültige Gespräch auf Augenblicke in den Hintergrund gedrängt hatte.

„Das ist freilich wahr, aber ich denke, wir thun daselbst aus zwei sehr verschiedenen Gründen.“

„Darauf kommt es hier nicht an“, unterbrach sie ihn lebhaft, „wahr jedenfalls bleibt, daß uns beiden der Aufenthalt im Schloß unmöglich, oder sagen wir besser, unerträglich wird. Was die Veranlassung dazu giebt, ist gleichgültig, denn ganz selbstverständlich ist es, daß die Gründe meiner Abreise anderer Natur sind, als diejenigen, welche Sie veranlassen, Ihre Stelle als Gesellschafter aufzugeben. Haben Sie schon in irgend einer Weise über Ihre nächste Zukunft bestimmt? Ich meine, sind Sie bereits ein anderes Engagement eingegangen?“

„Nein, Gräfin!“

„Nein?“ Ihre Augen fixirten ihn eine Weile aufmerksam, „was gedenken Sie mit sich zu beginnen?“

Gerojew zuckte die Achseln.

„Ich habe noch nicht darüber nachgedacht“, erwiderte er gleichgültig, „habe noch gar keine Zeit gefunden, daran zu denken!“

Sie gingen eine Weile schweigend nebeneinander, Gerojew überlegte zum ersten Male allen Ernstes, was er beginnen, wohin er sich wenden wolle, wenn er heute oder morgen das Schloß verließ, Gräfin Sobolewa sann über die Form des Anerbietens nach, welches sie ihm zu machen gedachte.

„Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen“, sagte sie endlich kurz entschlossen, „es kommt nur darauf an, ob Sie auf denselben eingehen wollen!“

Erstaunt richtete er den Kopf auf, als könne er nicht recht gefaßt haben. — Gräfin Sobolewa wollte ihm einen Vorschlag machen? Aber sie hatte ja schon vorher etwas Ähnliches gesagt, nur glaubte er, ihre Worte als Scherz auffassen zu müssen. Dem aber schien nicht so! Sie verfolgte in der That eine Idee, einen Plan, welcher mit seiner Person in Verbindung stand, oder in den sie diese wenigstens hineinzuziehen wünschte, — welche eine Idee, welche ein Plan war das?

„Ich bin neugierig, Gräfin!“ sagte er und sah gespannt zu ihr hinüber, wandle aber unwillkürlich den Blick unangenehm berührt ab, denn in dem ihren lag ein Ausdruck, der ihn mit Unwillen erfüllte, gleichzeitig aber auch sein Blut schneller durch die Adern trieb.

„Begleiten Sie mich!“ sagte sie langsam, jedes ihrer Worte eigenthümlich accentuierend.

„In welcher Eigenschaft?“ fragte er kurz, ohne sie anzusehen.

„In welcher Eigenschaft? — Nun, sagen wir als — Reisemarschall! — Nehmen Sie das Anerbieten an?“

Sie hatte schnell, in geschäftsmäßigem Ton gesprochen und schweigend nun, seiner Antwort harrend, auf die sie auch nicht lange zu warten brauchte.

„Nein Gräfin!“ erwiderte er kurz.

„Weshalb nicht?“

„Aus verschiedenen Gründen, die ich Ihnen alle nicht nennen kann, vor allen Dingen aber deshalb, weil ich zu einem

solchen Amt wieder die nöthige Befähigung, noch auch — die geringste Neigung verspüre!“

„Der Titel stößt Sie ab, aber ich wiederhole, derselbe ist nicht der richtige und vor allen Dingen Nebensache. Ich wünsche Sie in meiner Nähe zu behalten, biete Ihnen eine bequeme, sorgenfreie Existenz, mehr als das, sichere Ihnen eine Stellung in der Gesellschaft, die Ihnen durch mich offen stehen wird.“

„Als Ihr Reisemarschall?“ fragte er spöttisch. Gräfin Sobolewa blinnte auf; in ihren Augen lag wieder jener seltsame Ausdruck, der ihm das Blut in die Adern trieb.

„Sagt Ihnen der Titel eines — Freundes mehr zu, so mögen Sie sich so nennen!“ erwiderte sie, ihm gerade in die Augen sehend.

„Nein, ebensowenig, oder eigentlich noch weniger“, entgegnete er schnell, „zu einem solchen muß man ein Recht haben, muß ihn sich vor allen Dingen verdienen; ich that nichts, um einer solchen Auszeichnung gewürdigt zu werden!“

„Sie haben die Zukunft vor sich und können reichlich Gelegenheit dazu finden.“

„Ich hoffe nicht, Gräfin“, erwiderte er kalt, „da von dieser Stunde ab unsere Wege auseinandergehen. Sie reisen heute Nacht, ich jedenfalls erst in ein paar Tagen, ganz sicher aber in entgegengesetzter Richtung.“

„Vielleicht auch nicht, ich habe es mir in den Kopf gesetzt, Sie näher kennen zu lernen!“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu welchem Zweck?“ wiederholte sie, den Kopf zur Seite neigend und an den schon halb verwelkten Blüten an ihrem Gürtel neugierig, „wer wollte immer nach einem Zweck fragen? — Sie gefallen mir, sind mir etwas Neues, und als solches reizen Sie meine Neugier, das ist fürs erste alles. Was später kommen wird, ist eine Frage der Zeit, ich habe mir noch nie den Kopf darüber zerbrochen, was nicht dem Heute und dem Morgen, sondern einer sehr nebelhaften Zukunft angehört!“

Mit anderen Worten, Sie haben mich zum Spielzeug, zum Zeitvertreib für heute oder morgen auszuheben und meinen, ich müßte mich geehrt von solcher Auszeichnung fühlen“, fiel er ihr bitter in das Wort. „Es thut mir leid, Gräfin, aber ich verstehe die Auszeichnung leider nicht zu würdigen und danke deshalb ergebenst für Ihr — großmüthiges Anerbieten!“

„Darf ich Sie jetzt vielleicht in das Schloß führen? Es beginnt kühl zu werden, Sie könnten sich in dem leichten Kleide, erkälten, und außerdem wird es auch für mich Zeit sein, an irgend eine Beschäftigung zu gehen, der heutige Tag ist mir so wie so ganz thatenlos vergangen!“

„Um so weniger hat es auf sich, wenn Sie den kurzen Abend in derselben Weise verbringen!“ entgegnete sie ironisch.

„Sie schlagen also mein Anerbieten rundweg ab?“

„Mit tief empfundenem Dank, Gräfin, aber entschieden!“

„Seien Sie nicht thöricht, Maxim Maximowitsch, ich mag etwas ungeschickt zu Worte gegangen sein, fast fürchte ich es, aber ich verstehe diese heikle Angelegenheit eben nicht anders zu ordnen. Als Spielzeug, meinen Sie, hätte ich Sie mir ausgeguckt, nein, gewiß nicht, werden Sie mein Freund, und von Ihnen wird es abhängen, dieses Spielzeug in etwas Unentbehrliches umzuwandeln!“

Gerojew blieb stehen, gab ihren Arm frei und trat einen Schritt zurück. Er hätte ihr sagen mögen, daß die Rolle, welche sie ihm zudachte, eine erbärmliche, daß die, welche sie selbst in diesem Augenblick spielte, eine unwürdige sei, aber er fühlte, daß es ihm nicht zulang, sie daran zu erinnern.

„Gräfin“, sagte er ernst, „ich bitte Sie, brechen wir dieses Gespräch ab, es führt zu nichts! — Ich bin ein Mensch in überaus untergeordneter Stellung und von sehr geringer Bedeutung, aber ich habe meine ganz fest ausgebildeten Ansichten, meine Grundsätze, welche mir gewisse Dinge, welche Ihnen möglich, vielleicht sogar natürlich erscheinen, nicht gestatten. Es mag das die Ursache meiner eigenen Begriffe, meines beschränkten, geistigen Horizontes sein, nichts desto weniger aber ist es so. Vollkommen überzeugt bin ich, daß Sie es gut mit mir meinen, ich aber muß diese Güte ausschlagen, weil ich durch Annahme derselben in eine schiefe Stellung gerieth, oder, einfacher gesprochen, weil es sich mit meinen Begriffen von Ehre nicht verträgt. Weber Ihr Diener, noch Ihr Freund kann ich sein, für die Stelle des ersteren fühle ich mich zu gut, für die des zweiten — nicht würdig genug!“

Gräfin Sobolewa antwortete nicht sogleich, mit über der Brust gefalteten Händen und leise bebenden Nasenflügeln stand sie ihm gegenüber und betrachtete ihn mit fast feindseligen Blicken. Sie war seiner so sicher gewesen, hatte auch nicht einen Augenblick daran gezweifelt, daß er ihr glänzendes Anerbieten mit Freuden annehmen werde, und nun wagte er es, ihr — der Gräfin Sobolewa, die gewohnt war, zu herrschen, Widerstand entgegen zu setzen! Und damit sollte sie sich zufrieden geben? Sie fühlte ihre Niederlage wie eine Schmach, sie hätte, wenn es möglich gewesen wäre, ihm mit ihren Blicken zu Boden geschmettert, ihn zertreten, wie sie vorher die Blume

zertreten hatte; statt dessen stand er vor ihr ruhig, ernst, kühl, mit hochgehobenem Haupt, wie einer ihresgleichen, und sie konnte nichts thun, als allenfalls die Hände in ohnmächtigem Zorn ballen!

„Darf ich Sie ins Schloß zurückführen?“ fragte er, ihr mit förmlicher Verbeugung den Arm bietend.

„Nein“, erwiderte sie schroff, „ich fühle kein Verlangen, schon jetzt das Zimmer aufzusuchen!“

„Dann gestatten Sie mir wenigstens, mich zurückzuziehen, ich bin leider nicht Herr meiner Zeit, und meine Abwesenheit könnte bereits aufgefallen sein“, sagte er, nach der Uhr blickend.

„Wie beliebt“, entgegnete sie ironisch, „Ihre Gesellschaft ist mir durchaus entbehrlich. — Aber halt, noch ein Wort!“ hielt sie ihn zurück, als er mit kurzer Verbeugung sich entfernen wollte, und ein höhnisches Lächeln spielte um ihre vor Zorn erblaßten Lippen. „Ich möchte Sie doch noch vorher über einen Irrthum aufklären, in den Sie sonst leicht verfallen könnten. Denken Sie denn wirklich, daß mir an Ihrer Person etwas gelegen ist, daß ich Ihnen im Ernst das Anerbieten vorhin machte! — Ha, ha, ha, ha, das wäre köstlich! Aber freilich, Männerlichkeit übertrifft ja bekanntlich die der Frauen, denn die Herren der Schöpfung halten sich ohne Ausnahme für unüberwindlich!“

Der Sachverhalt ist einfach der, ich bin heute Morgen mit dem Fürsten eine Wette eingegangen, daß ich Sie binnen 24 Stunden ihm abspenstig und zu meinem gehorfansten Sklaven machen würde. Wären Sie auf meinen Vorschlag eingegangen, so hätte ich Sie heute Abend entführt, um meine Wette zu gewinnen, morgen früh aber ausgelacht und — fortgeschickt! So, das wollte ich Ihnen sagen, und nun gehen Sie und erfüllen Sie Ihren Dienst bei dem fürstlichen Krüppel, das zu sind Sie gerade gut genug!“

Verächtlich drehte sie ihm den Rücken und ging mit schnellen Schritten die Allee hinab. Gerojew starrte ihr, blaß vor Erregung, einen Augenblick nach, dann schlug er die entgegengesetzte Richtung ein und vertiefte sich langsam in den Park. Er hatte vorgegeben, in das Schloß gehen zu müssen, und im Grunde genommen war es für ihn Zeit dazu, aber er fühlte das Bedürfniß, noch einen Augenblick im Freien zu bleiben, um in der Abendluft sein durch die verschiedensten Eindrücke erhitztes Blut zur Ruhe zu bringen. Großer Gott, welcher ein Tag war das gewesen! — Die Begegnung in der Bibliothek mit diesem schönen, aber bis in die tiefste Seele verdorbenen Weibe, des Fürsten plötzliche Krankheit, die Unterredung mit der Prinzessin, und jetzt das Gespräch am Teich! Wie ein Wirbel freisten Gedanken in seinem Hirn, und dabei quälte ihn ein peiniger Kopfschmerz, welcher von Minute zu Minute heftiger wurde. Ihm fiel erst jetzt ein, daß er heute so gut wie nichts gegessen hatte, doch Hunger verspürte er auch augenblicklich nicht, nur eine tödtliche Ermattung, unter welcher seine Kniee zusammenzubrechen drohten. Wurde er am Ende krank? — Das fehlte noch! Erst mußte er fort aus diesem Hause, von diesen Menschen, in deren Mitte seines Bleibens nicht länger war, von denen selbst diejenigen, welche ihm wohl wollten, ihn peinigten, sei's auch, wie der Fürst, durch das Uebermaß unbedienter Güte, die er wie ein Undankbarer zurückweisen mußte! Erst fort — und dann mochte geschehen, was wollte! Vielleicht war es das Beste, wenn er erkrankte und starb, um auf diese lausliche Weise all' denen aus dem Wege zu gehen, welchen seine Person, ja, das bloße Bewußtsein seiner Existenz, ein Hinderniß zu ruhigem Lebensgenuß war. Was war überhaupt sein Leben? — Eine Kette von Demüthigungen. Eine Reihe qualvoller Tage, in welcher jeder einzelne seinem Stolz, seinem Ehrgefühl tödtliche Wunden schlug, jeder neue seine Seele vergiftete, jeder kommende ihm von neuem seine Schmach fühlen ließ! — Hätte zum Beispiel dieses hochmüthige Weib gewagt, ihn so zu behandeln, wie sie ihn behandelte, wenn er nicht der Ramenlose gewesen wäre, der er war. Oh, gewiß nicht. Als Gleichberechtigter hätte er gewußt, wie er sich ihr gegenüber zu stellen hatte, während ihm jetzt jede Waffe zu seiner Verteidigung fehlte und er ruhig ihre Schmähungen über sich ergehen lassen mußte. Die höhnischen Worte, mit welchen sie ihn entloffen, klangen ihm in den Ohren, wie ein Schlag in das Gesicht hatten sie ihn getroffen, und sein aus tausend Wunden blutendes Ehrgefühl wand sich unter dieser Erinnerung. Mit dumpfem Aufstöhnen ließ er sich auf eine im Gebüsch verborgene Bank nieder, hier konnte er bleiben, hier suchte und fand ihn niemand, hier konnte er die Masse gleichgültiger Ruhe von dem Gesicht reißten und einmal wenigstens sein wahres, schmerzverzerrtes Gesicht zeigen.

SIDONAL

(CHINASAURES PIPERAZIN)

das von ersten medicinischen Autoritäten
empfohlene Heilmittel gegen

GICHT, STEINLEIDEN

bringen wir jetzt auch in Tablettenform in den Handel.
Küpflich in den Apotheken.

Vereinigte Chemische Werke A.-G., Charlottenburg.

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufe durch Ersparniss hohen Ladenmiete zu **äusserst billigen Preisen.**

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.
Kauf u. Tausch von altem Gold und Silber. 365



Max Clouth Nachf.

Kohlen en gros & en detail.

Comptoir Moritzstrasse 23. Telephon 489.

Prozeß Sternberg.

Berlin, 27. November.

Die Sensation des heutigen Verhandlungstages war die Vernehmung des Zeugen Bergmann, der in dem Goldgeschäft von Belmonte thätig ist. Er macht Aussagen, woraus hervorgeht, daß der gestern vernommene Zeuge Hofmeister, der in dem nämlichen Geschäft eine Nebenbeschäftigung hatte, in dieser Strafsache für Luppä oder Sternberg sehr thätig gewesen sei. Er weiß, daß Hofmeister sich bestrebt habe, Blümle in dem Geschäft anzubringen. Er habe so gar sich bereit erklärt, das Gehalt gleich auf drei Monate aus seiner Tasche zu deponieren. Er habe auf Befragen auch zugegeben, daß er von Blümle etwas herausbekommen möchte. Wenn er mir Alles sagen wollte, was ich wissen will, könnte Blümle sofort 10,000 Mk. verdienen und ich 30,000 Mk. Zeuge Hofmeister bleibt dabei, daß dies ein Scherz sei. Zeuge Bergmann behauptet dagegen, daß es sehr ernst gemeint gewesen sei. Er erzählt dann noch von Beobachtungen, die er in der Hofmeisterschen Wohnung, wo er zu Mittag aß, gemacht habe. Hofmeister habe wiederholt Besuch von einem Herrn bekommen, den er später Jänide genannt habe, der aber jedenfalls Herr Luppä gewesen sei; denn Frau Hofmeister habe einmal den Droschkentrittscher, mit dem der Herr angefahren kam, gefragt, wer denn der Herr sei, und habe die Antwort erhalten, es sei ein Direktor, der in der Berliner Straße in Charlottenburg wohne. Einmal habe Herr Hofmeister auch gesagt, der fremde Mann habe erklärt, er komme von Dr. Werthauer. Als dann in den Zeitungen Mittheilungen darüber standen, daß mehrere Personen in der Sternbergschen Sache wegen Beeinflussung verhaftet seien, habe der Inhaber des Belmonteschen Geschäfts, Herr Levy, den Zeugen Hofmeister gewarnt. Dieser habe aber gesagt: „Mich kriegen die Kesser nicht, ich bin schlauer wie sie.“ Der Zeuge erkennt in der ihm vorgelegten Photographie Luppäs den Herrn wieder, den er bei Hofmeister gesehen habe. Dieser wird vom Präsidenten unter Verwarnung vor dem Meineide befragt, ob er nicht zugeben wolle, daß der angebliche Jänide Herr Luppä war. Zeuge Hofmeister gibt zu, daß eine gewisse Ähnlichkeit vorliege. Der Zeuge Bergmann betundet weiter, daß Herr Hofmeister wiederholt Papiergeld und Gold in seinem Portemonnaie gezeigt und gesagt habe, das sei von dem betrauten Herrn. Herr Hofmeister habe auch luxuriös gelebt. Ihm (dem Zeugen) habe er eines Tages seine Bitte um ein Darlehen erst erfüllt, nachdem der fremde Mann mit der Droschke wieder vorgefahren war. Nach der Behauptung des Zeugen habe Herr Hofmeister auch Verschiedenes durch die Post zugesandt erhalten und ihm eines Tages gesagt, er treffe auf dem Alexanderplatz mit einem Kriminalbeamten, dem er die scherzhafte Bezeichnung „schwarze Kerche“ beilegte, zusammen. Zeuge Hofmeister erklärt alle diese Behauptungen für unwahr. Ihm werden die Widersprüche mit den Aussagen des Zeugen Bergmann wiederholt vorgehalten, er bleibt aber bei seinen Behauptungen, ebenso wie Bergmann bei den seinigen. Der Zeuge Bergmann beschwört seine Aussage. Der Angekl. Sternberg stellt durch Befragen fest, daß Herr Hofmeister seine Bemühungen für ihn, die ohne praktischen Erfolg gewesen, eingestellt habe, als er auf die Polizei zu seiner Vernehmung zitiert wurde.

Sehr interessante Befundungen macht auch Frau Hausmann. Der Vorsitzende befragt sie nochmals über den Vorfall, bei dem sie den Kommissar Thiel in ihrer Wohnung gesehen haben will. Der Vorsitzende will namentlich wissen, ob seit dem Tage, an dem hier vor Gericht dieser Vorfall erwähnt worden, etwa Herr Luppä bei ihr gewesen sei. Die Zeugin erzählt den Vorfall noch einmal. Im Februar d. J. sei Herr Luppä mit zwei Herren bei ihr erschienen und habe gebeten, daß die beiden Herren mit der Callis allein sprechen könnten. Dies sei geschehen und sie selbst sei inzwischen mit Herrn Luppä in ein anderes Zimmer gegangen. Als es dann einmal klingelte, habe sie durch ein kleines Loch in der Thür in das Zimmer gedeut und habe den Mann gesehen, den sie sofort für einen Kriminal gehalten und den sie später auch hier auf dem Gericht, als er einen Augenblick neben ihr stand, als Herrn Thiel wiederzuerkennen glaubte. Die Callis habe sie damals gebeten, ihr die Hand darauf zu geben, daß sie nicht verrathen wolle, daß Herr Thiel in ihrer Wohnung gewesen. Sie habe ihr dies auch versprochen. Frau Hausmann meint, mit Bestimmtheit habe sie Herrn Thiel nicht als den Mann erkannt, der in ihrer Wohnung war. Er kam ihr aber sehr bekannt vor und sie würde ihn gewiß bestimmter erkennen, wenn er ihr jeht vorgeführt werden sollte. Herr Luppä sei inzwischen nicht bei ihr gewesen. Dagegen erwähnt die Zeugin, daß an dem Abend, als hier vor Gericht der Zwischenfall mit dem Freunde der Frau Hausmann und der abzufahrenden Depeschen sich abgespielt, sie Abends von dem Freunde, dessen Namen sie nicht kenne, und einer Frau vor ihrem Hause abgepaßt worden sei und man ihr nahe gelegt habe, daß sie mit einer Summe von 500 Mk. nach Holland gehen müßte. Sie habe gesagt, daß sie mindestens 5000 Mk. brauche, wenn sie nach Holland gehen solle, und damit sei die Unterredung beendet gewesen.

Zeuge Ludwig Ritterhaus ist ein Freund des Sternbergschen Hauses und kennt Herrn Sternberg seit etwa 10 Jahren. Er sagt u. A. aus: Eines Tages habe ihm Frau Sternberg erzählt, es sei ein Mann bei ihr erschienen, der einen falschen Bart getragen habe, und habe ihr angeboten, daß er ihren Mann gegen 20 000 Mark befreien könnte. Der Mann sei dann noch einmal hergekommen und habe ein angeblich von Sternberg herführendes Papier mitgebracht, auf dem die Worte standen: „Errette mich, errette mich, sonst bin ich verloren. Dein Gatte.“ Da diese Worte unorthographisch geschrieben waren, habe er sofort gesehen, daß es sich um einen Menschen handelte, der Selbst erpressen wollte. Frau Sternberg habe sich ferner darüber beklagt, daß sie von allen möglichen Personen überlaufen werde, die immer behaupteten, sie wüßten etwas. Sie habe sich auch über die Nachschaffen gegen ihren Mann in der Presse beklagt und behauptet, diese gingen von einem bestimmten Journalisten aus. Auf Verlangen des Vorsitzenden nennt der Zeuge nach längerem Sträuben den Namen des Journalisten Borgas, mit dem er sich in Verbindung gesetzt habe, um ihn zu erforschen, daß diese aggressive Artikel zu unterlassen. Hier greift Staatsanwalt Braut ein und wünscht zu wissen, ob der Zeuge, der Schriftsteller sei und mit verschiedenen auswärtigen Zeitungen in Verbindung stehe, günstige Artikel für Sternberg in den Zeitungen lancirt habe. Der Vorsitzende fordert den Zeugen auf, dem Gerichtshof die Zeitungen zu nennen, mit de-

nen er in Verbindung stehe und die von ihm Mittheilungen über die Sternberg-Affaire aufgenommen haben. Der Zeuge bittet, ihm die Beantwortung der Fragen zu erlassen. Der Vorsitzende hält den Zeugen für verpflichtet, diese Frage zu beantworten, ebenf. könnte ja für diesen Theil die Oeffentlichkeit ganz ausgeschlossen werden. N. A. Dr. Mendel regt an, die Oeffentlichkeit überhaupt auszuschließen. Staatsanw. Braut hält den Zeugen zur Beantwortung der Frage für verpflichtet, denn es komme doch darauf an, festzustellen, inwieweit der Zeuge in dieser Sache thätig gewesen ist. Was den Ausschluß der Oeffentlichkeit betreffe, so widerspreche er diesem Antrage. Nachdem der Gerichtshof den wohlüberlegten Beschluß gefaßt, die Oeffentlichkeit in einem beschränkten Umfange zuzulassen, liegt nicht der geringste Grund vor, hiervon abzugehen.

Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Berathung, trotz des fehlenden Rechts des Zeugen zur Ablehnung der Frage, ihm diese vorläufig nicht vorzulegen und sich auf folgende Fragen zu beschränken: Hat der Zeuge in hiesigen oder anderen deutschen oder ausländischen Zeitungen, weil er von der Unschuld Sternbergs überzeugt ist, Artikel veröffentlicht, die die Unschuld Sternbergs hervorheben sollen? Zeuge: Nein, er habe nur zwei oder drei Mal hervorstechende Momente aus der vorigen Verhandlung in Artikeln berührt. Vors.: Hat der Zeuge selber an hiesige oder auswärtige Zeitungen gegeben, damit diese die Affaire Sternberg in einem für diesen günstigen Lichte erscheinen ließen? Zeuge: Nein, niemals. Der Gerichtshof beschließt, den Zeugen unvereidigt zu lassen, da er der Begünstigung verdächtig erscheine.

Die Verhandlung wird auf Donnerstag vertagt.

* Berlin, 28. November. Die „Staatsbürger-Zeitung“ veröffentlicht in einem längeren Artikel sensationelle Enthüllungen zum Prozeß Sternberg, die schwere Beschuldigungen gegen eine Reihe von Personen, in erster Linie gegen den Rechtsanwalt Dr. Werthauer enthalten.



Wertwürdige Passion eines Kindes. Der königlichen Chirurgenklinik von Vincenz Jann Fiedls in London ist soeben ein höchst sonderbares Geschenk gemacht worden. Diese Kuriosität besteht in einem gläsernen Kästchen, das etwa 200 gewöhnliche, anderthalb Zoll lange Nägel, Tapezierer-Stifte, Nadeln, Kerzenköpfe und ähnliche Gegenstände enthält, die sich sämtlich in dem Magen eines noch lebenden elfjährigen Kindes befunden haben. So unglaublich die Mittheilung klingt, muß sie doch auf Wahrheit beruhen, da sie aus ganz authentischer Quelle stammt. Vor einiger Zeit wurde im College-Hospital ein kleines Mädchen aufgenommen, dessen blaßes Aussehen und abgemagerter Körper auf Auszehrung schließen ließen. Da sich bei dem Kinde aber täglich heftiges Erbrechen einstellte, wußte man sich den Zustand gar nicht zu erklären. Eines Tages kam bei einem der Brechanfälle ein Nagel von fast 3 Centimeter Länge zum Vorschein. Als nun die Ärzte in die Patientin drangen, zu gestehen, ob sie mehr von der Sorte verschluckt habe, gab sie zu, daß sie vielleicht noch 5 bis 6 Nägel in ihrem Magen befinden könnten. Obgleich das Kind schon sehr schwach und elend war, beschloß man doch, sofort den Magenchnitt vorzunehmen. Das Verdauungsorgan wurde geöffnet und die Fremdkörper mit der Zange herausgeholt. Vier Chirurgen führten die gefährliche Operation aus. Zum Erstaunen der Doktoren beschränkte sich die Zahl der verschluckten Nägel aber nicht auf ein halbes Duzend. Rasch hinüber brachte man 42 gewöhnliche Nägel, 93 Tapeziererstifte von 1 bis 1 Zoll Länge, 12 große Nägel, einige davon mit Messingknöpfen, drei Kerzenköpfe, eine Sicherheitsnadel und eine Nähnadel zum Vorschein. Nachdem die Kleine den operativen Eingriff glücklich überstanden hatte, besserte sich ihr Zustand merklich. Die Erbrechenanfälle dauerten jedoch fort, und im Laufe von vier Wochen wurden noch 33 Nägel, 10 kurze Stifte, eine Nadel und eine Stahlfeder auf natürliche Weise aus Tageslicht befördert. Dank der sorgfältigsten Pflege blieb die positionierte Nägelschluderin am Leben. Sie gesteht jetzt ein, daß sie acht Monate hindurch fast täglich einen Nagel oder dergleichen „zum Spaß“ hinuntergewürgt habe.

Geschäftliches.

* Eine wesentliche Erleichterung bei der Auswahl von Geschenken jeglicher Art bietet der soeben erschienene Weihnachtskatalog von Ren & Edlich, Leipzig-Blagwitz, welcher von diesem weitbekannten Versandhaus umsonst und portofrei versandt wird. Es würde zu weit führen, auf jede der darin in übersichtlicher Weise angeordnete Waarengattungen einzugehen, nur der Uebersetzung wollen wir Ausdruck geben, daß hier das Erstaunliche: „Wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen“ volle Geltung erhält. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Firma streng an dem Grundsatz festhält, nur solide Waaren zu möglichst niedrigen Preisen zu liefern.

* Einnahmen und Ausgaben in richtigen Einklang zu bringen, ist die Hauptkunst einer verständigen Hausfrau. Sie bringt das durch eine geschickte Eintheilung und weise Sparsamkeit zuwege. Eine tüchtige Hausfrau wird z. B. keinen reinen Bohnenkaffee bereiten, denn der wäre nicht nur theuer, sondern obendrein noch der Gesundheit schädlich. Nimmt sie dagegen die liebste Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Rothweins Malzkaffee, so erhält sie nicht nur ein billiges, sondern auch wohlgeschmacktes, delikates Getränk, das allen Familienmitgliedern willkommen sein wird.

Der Weihnachts-Pracht-Katalog des Teppich-Hauses Emil Lefebvre, Berlin, Oranienstr. 158, ist soeben erschienen. Wer sich über nützliche und praktische Weihnachtsgaben unterrichten will, dem wird dieser mit ca. 450 Illustrationen versehene Katalog ein guter Berater sein. Als Spezialität und besonders zu Weihnachtsgeschenken ge-

eignet führt die Firma Teppiche aus sich darbietenden besonderen Gelegenheitsläufen, welche zu herabgesetzten Fabrikpreisen abgegeben werden. Die Preise variiren zwischen 5 bis 500 Mark und darüber. Neben den Hauptartikeln, Teppiche und Gardinen, sind noch als besonders preiswerth und zu Geschenken außerordentlich geeignet abgepaßte Portieren, Stepp-, Reise- und Schlafdecken, Sopha- und Läuferstoffe zu erwähnen. Die großen Räume des Geschäftslotals ermöglichen eine schnelle und bequeme Besichtigung der vorgelegten Waaren, und den auswärtigen wohnenden Käufern bietet der oben erwähnte reich illustrierte, mit naturgetreuen buntenfarbigen Teppich-Mustern versehene Katalog ebenfalls eine bequeme Auswahl. Die aus allen Ecken der Bevölkerung der Firma zugehenden zahlreichen Anerkennungs-schreiben beweisen wohl am besten, daß dieses Einzelgeschäft sein Renommee mit Recht verdient. Schließlich sei noch bemerkt, daß nicht zuzugende Waaren bis zum 10. Januar 1901 umgetauscht werden können.

Aus dem Burenkriege

zehn Bilder, von der Pariser Weltausstellung zehn Bilder, von der deutschen Flotte zwanzig Bilder, aus den deutschen Kolonien zwanzig Bilder und viele andere hervorragende Sehenswürdigkeiten sind auf den Ansichtskarten dargestellt, welche die Weimar-Lotterie als Loose herausgibt. Die Ziehungen dieser Lotterie, welche seit ihrem Bestehen noch nie verschoben worden ist, findet vom 6.—10. Dezember d. J. statt. Es kommen 6000 Gewinne zur Verlosung, dabei ein Hauptgewinn im Werthe von Mk. 50 000. Bei der glücklichen Verbindung, welche der Besitz einer schönen und interessanten Ansichtskarte mit der Aussicht auf stattliche Gewinne bietet, ist der Ankauf der Ansichtskarten mit dem Loos der Weimar-Lotterie zu dem billigen Preis von 1 Mk. angelegentlich zu empfehlen, zumal die entfallenden Gewinne recht schöne Weihnachtsgeschenken machen werden. 4743*

Standesamt Sonnenberg-Rambach.

Geboren: Am 1. Oktober dem Maurer Eduard Philipp Gustav Schulz zu Rambach e. S. Gustav Julius. — Am 1. Oktober dem Schlosser Karl Philipp Wilhelm Scherrer zu Sonnenberg e. S. Ludwig Karl Albert. — Am 2. Oktober dem Zimmermann August Heinrich Veltz zu Rambach e. S. Lina Auguste Louise Emilie. — Am 6. Oktober dem Schneider Karl Christian Heinrich Dörz zu Sonnenberg e. S. Wilhelm Heinrich. — Am 9. Oktober dem Fuhrmann Johann End zu Sonnenberg e. S. Paul August Wilhelm. — Am 13. dem Schmitzmeister Theodor Wegand zu Sonnenberg e. S. Karoline Philippine Lina Emma. — Am 18. Oktober dem Rufscher Jakob Wilhelm Maurer zu Sonnenberg e. S. Lina. — Am 22. dem Lüncher Karl Wilhelm Fischer zu Rambach e. S. Eduard Emil. — Am 23. Oktober dem Lüncher Wilhelm Ludwig Karl Philipp Heinrich Dinges zu Rambach e. S. Christiane Wilhelmine. — Am 23. dem Landwirth Philipp Heinrich Wintermeyer zu Sonnenberg e. S. Wilhelmine Katharine Karoline. — Am 27. Oktober dem Maurer Wilhelm Schlint zu Rambach e. S. Emil. — Am 31. Oktober dem Verwalter Wilhelm Nies zu Sonnenberg e. S. Willi Ludwig.

Aufgeboren: Am 7. Oktober der Maurer August Gustav Wittenborn, mit Karoline Mettel, beide zu Rambach. — Am 14. Oktober der Schuhmacher Heinrich Oskar Brühl zu Sonnenberg, mit Wilhelmine Karoline Heinz zu Wiesbaden.

Verheiratet: Am 6. Oktober der Lüncher Friedrich Philipp Kilian zu Sonnenberg, mit Karoline Traut zu Wiesbaden. — Am 13. Oktober der Lüncher August Pomarius, mit Karoline Schliß, beide zu Rambach. — Am 27. Okt. der Maurer Karl Schwein, mit Christiane Wilhelmine Denz zu Rambach.

Gestorben: Am 1. Oktober die verwitwete Marie Katharine Steger geb. Haubach, 77 Jahre alt, zu Sonnenberg. — Am 3. Oktober Auguste Wilhelmine, L. des Maurers Karl Schneider zu Rambach, alt 11 Mon. — Am 2. Oktober die verwitwete Christiane Stadt geb. Fischer zu Rambach, alt 76 Jahr. — Am 7. Oktober Wilhelm Schmidt und Ludwig Schmidt, je 7 Wochen alt, Zwillinge, zu Rambach. — Am 13. Oktober August Dinges, alt 4 Mon., S. des Maurers Heinrich Karl Dinges zu Rambach. — Am 21. Oktober die Ehefrau des Rufsers Karl Zigmund, Karoline geb. Noll, zu Sonnenberg, alt 22 J. 11 M. — Am 22. Oktober Willy Dinges, 4 Mon. alt, S. des Maurers Heinrich Karl Dinges zu Rambach. Am 25. Oktober ein todtgeb. S. — Am 26. Okt. Wilhelm Heinrich, S. des Schriftsetzers Heinrich Kunz, alt 3 J. 2 Mon., zu Sonnenberg. — Am 28. Oktober Wilhelm Bels, 4 Mon. alt, zu Sonnenberg.

Die Buchdruckerei des Wiesbadener „General-Anzeigers“

- liefert in kürzester Frist und
- sauberster Ausführung bei
- billigster Berechnung

als:

Drucksachen für Vereine

als:

- Mitgliedskarten, Statuten, Programme
- zu Concert- und Theater-Aufführungen.
- Plakate, Circulare, Speisekarten, • • • • •
- • • • • Tanzkarten, Lieder etc.

Reichshallen-Theater.

Versäumen Sie nicht, sich das
vorzügl. Programm

anzusehen.

Näheres siehe Straßenplakate. 4758

Zu verkaufen.

Rechtst. Etagehaus Rheinstr. 7 Zimmer-Bohnung, vorge-
rühmter Alters wegen unter gütig. Beding. zu verkaufen
durch **W. Schüller**, Zahnstr. 36.
Haus Rheinstraße, großer Werkst., Hofraum für 100,000 Mk.
Anzahlung 10,000 Mk.,
durch **W. Schüller**, Zahnstr. 36.
Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkst., Hofraum,
Kuchent., für 65,000 Mk., Anzahl. 10,000 Mk.,
durch **W. Schüller**, Zahnstr. 36.
Rechtst. hochfeines Etagehaus Kaiser Friedrich-Ring,
6 Zimmer-Bohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Bohn.
durch **W. Schüller**, Zahnstr. 36.
Haus (St.), Stadtheil, besonders für Errichtung einer Apotheke
u. für Droguenhandlung
durch **W. Schüller**, Zahnstr. 36.
Haus Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem
Erfolg betrieben wird, keine Anzahlung.
durch **W. Schüller**, Zahnstr. 36.
Etage-Villa Pinnerweg u. Gudenfrentenstraße, sowie Villen
zum Kleinbewohnen in allen besseren Lagen
durch **W. Schüller**, Zahnstr. 36.
Villa nahe der Rhein- und Wilhelmstr., mit 8 Zimmern, Bad,
für 48,000 Mk.
durch **W. Schüller**, Zahnstr. 36.
Rechtst. hochfeine Etagehäuser, Adels- und
Nicolaisstraße,
Etagehaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Bohnungen,
besonders für Beamten geeignet,
durch **W. Schüller**, Zahnstr. 36.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53,

empfehl. sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Ban-
plätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein **Etagehaus**, mittlere Rheinstraße, für Metzgerei od. sonst.
Geschäft sehr passend, in Wegzugsdahl zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **Haus** mit fliegender Wirtschaft in sehr guter Lage
zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Haus in der Gasse mit Garten im Preise von 11,
16, 17, 38 und 42,000 Mk. zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **Landhaus** (Vierhöcker) mit 77 Ruthen Terrain,
wegzugsdahl für 40,000 Mk. und ein **Landhaus** in der Nähe
des Waldes mit ca. 90 Ruthen Garten für 48,000 Mk. zu
verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Mehrere Villen, Einfam. u. Halbgrundstücke, im Preise von
54, 63, 65, 70 u. 95,000 Mk., sowie eine neue mit allem Comfort
ausgestattete **Pensionvilla** (Curviertel) für 125,000 Mk. zu
verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Mehrere rentable Häuser mit Werkst., Weinviertel zu
verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Ein neues rentabl. **Etagehaus** mit Bad u. allem Comfort
der Neuzeit ausgestattet, sowie ein rentabl. **Geschäftshaus** mit
Kücherei und Bad, mittlerer Stadtheil, zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein noch neues **Haus** mit Stallung u. gr. Futterräumen,
auch als Lager zu benutzen, Verhältnissdahl zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein neues **Etagehaus**, je 4 Zimmer-Bohn., Ballon, Bad,
mit fast eine Wohn. frei, im Weinviertel für 51,000 Mk. zu
verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Eine **Anzahl rentabl. Geschäftsh.** u. **Etagehäuser**,
Hb. und wehl. Stadtheil, sowie Pension- und Geschäftsh.
Häuser in den versch. Stadt- u. Vorstädten zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Zu verkaufen:

Villen, Herrschaftshäuser, Pensionate, sehr flott gehend, Hotels
und Wirtschaften.
Geschäftshäuser für Schreiner, Metzger, Bäcker, Antiquar usw. in
den Stadttheilen.
Ein **Haus** mit langjährigem, sehr flotten Geschäft, mehrere Häuser
auch gegen Bauplätze oder kleinere Häuser in Tausch genommen.
Bauplätze und Grundstücke, letztere zu Speculation geeignet,
durch die Immobilien-Agentur 4657

Mathias Feilbach, Nikolastraße 5.
Möbel und Betten.

Vollständige Betten 42-100 Mk., Bettstellen von 20 Mk. an,
Bettdecken von 35 Mk. an, 1- und 2-bürge Kleiderkörbe von 21 Mk.
an, Spiegel, Schränke, Küchenschränke, Nachtschränke, Tische jeder Art von
4 Mk. an, Stühle, Spiegel, compl. Einrichtungen zu billigen Preisen.
Eigene Werkstätte. Beste Bedienung.

W. Mayer,

No. 37. Schwalbacherstraße No. 37.

Bahn-Atelier Alb. Wolff, Miehlsberg 2
Filiale i. Weßend Walramstr. 27
Bauwerk, Bahnwagen, Kessel, Züge u. s. w. Reparatur sofort. 3290

Gebäude-Wirtschaft. 3 u. 4 Zimmer + Bohnungen
Anzahlung 8000 Mk., Brauerei leitet Juchst., beste Lage
abtheilungsahler zu verkaufen durch den drauftragten Agenten
Joh. V. Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Haus mit Thorfahrt oder Boden, Bad, Zimmer u. Werkst.,
2 u. 3 Zimmer-Bohnungen, für nur 50,000 Mk. bei
4000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Daselbe ist in bestem Zu-
stande und rentirt 3500 Mk. Wische. Näheres bei
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Gastwirtschaft mit gr. Räumlichkeiten, Kegelbahn, Garten-
wirtschaft, ohne Konkurrenz, rentirt 2000 Mk. frei, Brauerei
leitet Juchst., in städtischer Lage Wiesbadens, zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Neues Haus mit 2 großen Böden, großem Keller, Lagerräumen,
5 gr. Zimmer, Bad, elektrisches Licht im Stock, in der
Nähe des Ronnenhofs, sehr preiswerth zu verkaufen oder gegen
Bauplätze einzutauschen. Auskunft und Pläne durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Haus mit Boden, großem Hof u. Lagerräumen, mit einem
vortrefflichen Landprodukt, Flaschenbier u. Wurst-Geschäft,
wegen Krankheit für 52,000 Mk. bei 5000 Mk. Anzahlung mit
Geschäft u. gr. Inventar zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Haus für Weinbändler in der unteren Adelsbühlstraße mit
5 eleganten Zimmer-Bohnungen vortrefflich zu ver-
kaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Neues Haus Bismarckring, 2 mal 4 Zimmer, Bad, vorn
u. hinten Balkon, rentirt 1600 Mk. frei, zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Neues 4stöckiges 3 Zimmer-Haus, vorn und hinten
Garten, Lage Westviertel für 40,000 Mk. zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Gebäude für Metzger, mit Stallung, Futterraum, alles vor-
handen, hat 2, 3 und 4 Zimmer-Bohnungen, elektrisches
Licht, Leucht- u. Kochgas, vorn und hinten Balkon, mit einem
Ueberflus von 1500 Mk., zu verkaufen durch
Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Bei allen Hals-Brust- Lungenleiden

trinken oder vernachlässigten Hals- u. Lungen-
leiden (auch Engbrüstigkeit, Asthma, Ver-
schleim, Keuchen, Stossen, Husten, Heiserkeit,
Folgen von Influenza etc. etc.) überhaupt
allen gefährdeten nicht hals- u. lungentesten
Personen **„Muta“** sende ich gern gratis Mit-
teilung v. einem einfachen billigen Hilfs- u.
Hausmittel, durch welches sich seit Jahren
unzähl. Viren, wohl Muta gebildet haben, die
richtig anzuwenden. — Dank- u. Heil-
berichte unendlich — schon ca. 1/2 hundert in
1 Woche.

R. Schulze, Weferlingen 73.
Frankfurt a. M.

Aerztlich approbirt u.
verordnet.

443/266

Winterstation für Lungenleidende

Nordrach, (bad. Schwarzwald).

3455

Sanatorium Dr. Hettlinger.

Massag., u. Elektr. in Verb. m. Homöop.
beh. Magen-, Nerven- u. Frauenleiden, Hals-, Haut- u. Ge-
schlechtskrankheiten, Flechten u. Schwächezustände. 4393
Erfolg sicher! 15jährige Praxis! Viele Dank-
schreiben. täglich von 10-1 und 5-8, Sonntags von 10-1 Uhr
H. Felgentreu, in Vert. D. Weich, Bleichstr. 6, L.

Männer-Asyl,

58. Dohheimerstraße 58,
empfiehlt sein gepaartes Kiefern-Anzandeholz
frei in's Haus & End 1 Mt., Buchenholz & Str. 1.50
Bestellungen nehmen entgegen:
Hausvater **Friedr. Müller**, Dohheimerstraße 58,
Frau **Fausel**, Wwe., Al. Burgstraße 4. 886

Adlerstraße 34. Lebensmittel-Consum Al. Kirchgasse 3
Helenenstraße 2 Ecke Bleichstraße.

Offert:
Feinstes Confitmehl per Pfd. 15, 18, 20 Pfg.
Reine Vollkornmehl 5, 7, 8 Pfg. per Std.
Schwedisch Feuerzeug per Dose 8 1/2 Pfg.
Vetrolem per Liter 16 Pfg.
1 Pfg. größte Holzschachtel-Wichte 7 Pfg.
40 Pfg. per Schoppen feinstes Salzöl 40 Pfg.
60 Pfg. per Schoppen feinstes Tafelöl 60 Pfg.
10 Pfd. Butter-Beier 190 Pfg.
Salz per Pfd. 10 Pfg.

Tele. 2430.

Alles franko Haus.

Telefon 2430

4458

Inhaber: **A. Schaal.**



Naumann's Nähmaschinen
Naumann's Fahrräder

in grosser Auswahl vorrätig.

Carl Stoll, Frankenstraße 8. 4581

Stannend billig!

Eine Partie gebr. gute silb. Rem.-Uhren 9-10 Mk., eine
neue 14 kar. goldene Bauer-Kette das Gramm Mk. 2 Netto,
eine fast neue goldene 14 kar. Herrn-Rem.-Uhr. 3 Netto, Gold,
nur Mk. 85, goldene Herrn- und Damen-Uhren zu sehr
billigen Preisen.

Ladenschluss am 1. Januar 1901. 4619

Simon Landau, Mehrgasse 31 u. 29.

Für

6 Mark

liefert die Firma

C. W. Deuster,

Oranienstrasse 12,

eine

3744

Falten-Lodenjoppe
mit woll. Futter.

Walhalla-Theater.

Nur noch 4 Tage

Das großartige Programm.

Freitag, den 30. November

Benefiz

für den beliebten Humoristen

Jean Bayer. 127/259

Wichtig für Hausfrauen!

Die unter der Marke

Elephanten-Kaffee

(garantirt reiner Bohnen-Kaffee)

H. Disqué & Co., Mannheim,

bekannt und beliebt

gebrannten Qualitäts-Kaffee

f. Manilla-Richtung a Pfund Mk. 1.30,
f. Java- " " " " 1.40,
f. Melindisch " " " " 1.60,
f. Menado- " " " " 1.70,
f. Bourbon- " " " " 1.80,
f. Mokka- " " " " 2.-

Sind stets zu haben in 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16-Pfunden in
Wiesbaden: **J. M. Roth Nachf.,** Große Burgstraße 4,
Adolf Genter, Bahnhofsstraße 12,
Fr. Groll, Grotzstraße 12,
Th. Hendrich, Kapellenstraße 5,
E. M. Klein, Kleine Burgstraße 1,
Louis Lendle, Seilstraße, Ecke Kellerstraße, 928



Haarmann und Reimer's Edelwürze VANILLIN
Zum Backen und Kochen
mit Zucker fein verrieben, in den
seit 5 Jahren be-
kannten Päckchen
zum Haasge-
brauch.
1 Päckchen 20 Pfg.
5 " 75
Koch- und Back-
recepte, verfasst
von Lina Morgen-
stern gratis.
Haarmann's Vanillin ist absolut frei von den schädlichen
und nervenaufregenden Bestandtheilen, die in der Vanille
enthalten sein können, dabei wohlachmeckender
und unendlich viel billiger als Vanille-Schoten.

D. R. G. M.

Neu!

Kugel-Vanille

in Kugeln, dosirt,

dass 1 Kugel eine

Tasse Thee, Milch,

Kaffee, Cacao aufs

feinste vanillirt,

wodurch deren

Wohlgeschmack

überraschend ge-

hoben wird.

Bouteil mit 15

Kugeln 10 Pfg.

Bestreuzucker

zum Bestreuen des

Gebäcks, an Stelle

von Vanillezucker

in Beuteln à 10 Pfg.

Alle diese Pack-

ungen echt und

unter Garantie des

Originalproductes

der Erfinder des

Vanillin, wenn mit

Namen **Haarmann**

& **Reimer** ver-

sehen.

General-Vertreter **Max Elb** in Dresden. 440/265

Zu haben in Wiesbaden bei:
A. Berling,
W. H. Birk,
C. Brodt,
Heb. Eifert,
Peter Enders,
Adolf Genter,
Friedrich Groll,
Th. Hendrich,
E. M. Klein,
Christian Keiper,
Louis Lendle.
C. W. Lober,
Medicinal-Drog. „Sanitas“,
Carl Mertz,
Peter Quint,
J. M. Roth, Nachf.,
Emil Ruppert,
J. Rapp Nachf.,
Oskar Siebert,
Julius Stoffelbauer,
Carl Schlick,
J. W. Weber.

Das Loos

1 kostet
Mk.

Weihnachts-Ziehung

der Weimar-Lotterie vom 6.—10. Dezember d. J. — 6000 Gewinne. —
Hauptgewinn 50,000 Mark Werth.

Loose — auch als Ansichtspostkarten — für 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark (Porto- u. Gewinnliste 20 Pfg.) sind zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar, sowie in Wiesbaden durch: Carl Cassel, Kirchgasse 40, F. de Fallois, Langgasse 10, J. Stassen, Kirchgasse 60, Carl Grünberg, L. A. Mascke, Wilhelmstrasse 30, Th. Wachter, Saalgasse 3, A. Koecher, Langgasse 51, Max von Brauck, Bierstadter Höhe 7. 4182

Der
Haupt-
Gewinn
ist werth Mark:
50,000

Wegen Ueberfüllung der Läger
habe folgende Artikel in Preise
bedeutend herabgesetzt.

Foden-Toppen gefüttert von 5.00 bis 15.00.
Paletots jetzt 17, 18, 20 bis 25 M.
Anzüge 15, 18, 20 bis 30 M.
Buckskin-Hosen genannt Eisenfest
unzerbrechbar, jetzt 6 Mark.

Kölner Arbeiter-Kleider-Fabrik
Wellritzstrasse 10.

Menzenhauer's Bithern

sind von Jedermann sofort ohne Vorkenntnis zu spielen.

Leicht erkennbares und schönes Instrument
der Gegenwart.

Preis Mk. 20.

Abzahlung bei Anzahlung von Mk. 5.— gefattet.
Große Auswahl unterlegbarer Noten.

Ernst Bing,

Hellmundstr. 24. 3962

Agenten bei hoher Provision gesucht.

Neuwieder

Doppel-Kümmel

der 1-Literkrug zu Mk. 1.20.

Deutscher Cognac

die ganze Flasche zu Mk. 1.50

empfiehlt

E.M. Klein, kleine Burgstrasse 1.

Telephon 663. 3694

Billets nach dem Süden, Italien, Riviera, Orient, Aegypten Nil-touren.

Einfache und Rundreisekarten, Combinirte Eisenb.-
und Dampferbillets, Schlafwagen-Billets, Schweizer
General-Abonnements.
Gepäckbeförderung als Fracht-, Eil- u. Passagiergut.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.
Liro, Francs etc. stets vorrätig. Bes. v. Creditbriefen.

Reisebureau Schottenfels,

Wiesbaden.

Theater-Colonnade 36/37.

Das Reisebureau Schottenfels ist in Wiesbaden
die alleinige Vorverkaufs-Stelle für Eisenb.-
Billets der Kgl. Preuss. Staatsbahn und der Intern.
Eisenb.-Schlafwagen-Ges. 3761

Spiralfeder matrassen (non plus ultra) in allen Größen
für Händler zum Original-Fabrikpreis. 3703

Ph. Selbel, Mühlentag, Bleichstraße.

Strümpfe und Socken.

Starke wollene Damen-
Strümpfe m. doppelter Ferse
und Spitze, dieselben können wieder
angestrichen werden, nur 88 Pfg.,
Kinder billiger, Socken von 5 Pfg.,
an bis zu den Handgestrickten und
Seidenen. 3880
Strickeri- u. Handarbeits-Ge-
schäft Ellenbogenasse 11
und Marktstraße 23.

Kaiser-Panorama

Mauritiusstraße 3,
neben der Bahnhof.
Täglich geöffnet von Morgens 10
bis Abends 10 Uhr.
Diese Woche bis zum 1. Dezember
ausgestellt:
Ausreise deutscher Truppen
nach China und Denkmals-
Entwicklung zu Hohenau am
25. Juni 1900.
Mit jedem Sonntag beginnt eine
neue Reise. 4808
Eintritt 30 Pfg. Abonnement.

Tokayer

1. Qualität
Medic.-Drogerie
Kirchgasse 62, 4697
G. Gerlach.

MODES.

Sämtliche in das Fach ein-
schlagende Artikel werden hier und
billig gearbeitet.
Federn, gekraut u. gefärbt.
Zehner, 3521
im Hause d. Hrn. Weimann, 1. St.

Als vorzügliches und billiges Familienge-
tränk empfehle die beim Sieben der besseren Thee's
sich ergebenden

Theespitzen.

Gute Qualität . . . per Pfd. Mk. 1.40
Feinste Qualität . . . " " " 1.60

Chr. Tauber, Drogenhandlung

4605 Kirchgasse 6. Telephon 717.



Heute Donnerstag,

den 29. cr., Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr
an/augend, versteigere ich zufolge Auftrags eines hiesigen
Geschäftes nachverzeichnete Waaren im Saale

Zum Deutschen Hof,

Goldgasse 2a, 1.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung.

Zum Angebot kommen:

4 Duz. Normalhemden, Viberhemden, weiße Herrn-
hemden, 3 Duz. Kinderhemden, 3 Duz. Unterhosen
für Damen, Herren und Kinder, Unterjaden, 4 Duz.
Frauen- und Kinderhosen, 50 Unterröcke für Frauen
und Kinder, Nachjaden, 80 Paar woll. Strümpfe,
Winterhandschuhe, 100 Schürzen, 300 seidene Gra-
vatten, ferner eine Partie Fächer, darunter echte
Straußfedernfächer, sowie 200 seidene Regen-
schirme für Herren u. Damen u. dgl. m.

Der größte Theil der Waaren wird zu jedem Letzt-
gebot zugeschlagen. 4842

Ferd. Marx Nachf.,

Auctionator und Taxator.

Bureau: Kirchgasse 8.

Karl Schmidt

vorm. A. Mohr

9 Wellritzstrasse WIESBADEN Wellritzstrasse 9
gegenüber der Helenenstrasse.

Kurz-, Woll- und Weisswaaren

Strümpfe, Socken, Tricotagen

Kragen, Manschetten, Kravatten, Hosenträger

Herren-, Damen- und Kinderwäsche

Schürzen, Corsetten

Baby-Ausstattungen u. s. w.

Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit — Wiesbaden.

Donnerstag, 29. November, Abends 8 1/2 Uhr im „Deutschen Hof“:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über die bisherige Thätigkeit. 2. Anschlag an
die Kohlen-Einkaufsgenossenschaft m. b. H.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.
Mitgliedsbuch als Legitimation am Eingang vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Dieses 571/121
Kinderfahrzeug
patentamt. gesch. D. R. G.
per Stück Mark 25.—
unter Nachnahme liefert
G. Mann, Alzey,
Dautenheimerlandstrasse 10.



Weihnachtsprämie für unsere Abonnenten.

Als diesjährige Weihnachtsprämie für unsere
Abonnenten haben wir zwei Werke speciell
nassauischen Characters ausgewählt,
welche sich infolge ihrer gediegenen Reichhaltigkeit
und des billigen Preises wegen ganz vortreflich als
werthvolle Weihnachtspräsentate eignen.

Roth, Nassau's Sünden und Sagen

Erster Theil: Taunus und Main.
Zweiter „ Rheingau und Rhein.
Dritter „ Lahm und Westerwald
und

Roth, Geschichte der Stadt Wiesbaden

Beide Werke sind elegant gebunden, jedes über
600 Seiten stark und kosten im Buchhandel beider
7 resp. 8 Mark, für unsere Abonnenten jedoch

nur 4 Mark

für jedes Werk.
Probe-Exemplare liegen in unserer Ver-
pediton Mauritiusstrasse 8 zur Ansicht aus.
Bestellungen erbitten baldigst.

Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers
Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Telephon No. 199.